

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

17.5.1933 (No. 127)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM, frei ins Haus 2.50 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt 2.30 RM, durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Beförderungsgebühr) ausgl. 42 Pfg. Vierteljährlich 10 RM, Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Erklärung zum Verhältnis als Tageszeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Blätter für den Familienkreis), Die Welle, Aus der badischen Welt, Sportbeilage: „Jugend und Sport“, hinaus in die Welt, Illustrierte Zeitungsbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Telephon: Geschäftsstelle 4844, Redaktion 4845, Verlag 4846. Für unbedruckte Manuskripte ohne Rücksicht auf genaue Wiederangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10 Spalten 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3 Spalten 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 60 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Anzeigen mit Schwierigkeiten, ungewisser Eintreibung oder sonstiger Komplikation kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 6 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 127

Mittwoch, den 17. Mai

1933

Der badische Landtag in der neuen Zeit

Abg. Kraft (NS) zum Präsidenten des Landtages gewählt / Der neue Präsident würdigt die Amtsführung seines Vorgängers Duffner / Abg. Seubert (Str.) 1. Vizepräsident

Karlsruhe, 16. Mai 1933.

Kurz nach 14 Uhr eröffnete Alterspräsident Schmidt-Bretten, als ältester der Abgeordneten des Badischen Landtags die erste Sitzung des neuen Badischen Landtages mit einer Ansprache.

Die Tatsache, daß gerade er, der im Jahre 1905 als Jugendführer die Eröffnung dieses Vorkriegslandtages erlebt habe, sei symbolisch. Dieser Vorkriegslandtag vom Jahre 1905 sei beherrscht gewesen vom Großblock, der in dieser Zusammensetzung aus Liberalismus und Marxismus ein Verbrechen am badischen Volke gewesen sei. Auch im Reich habe sich dieser Großblockgedanke unter unheimlichen Kanzlern durchgesetzt und habe weitergewirkt bis zu dem größten Verbrechen, dem Dolchstoß des Jahres 1918. Dieser Tag habe Unheil und Schande über Deutschland gebracht. Das deutsche Volk könne sich glücklich preisen, daß es in Adolf Hitler einen Retter gefunden habe. Die grausame Gerechtigkeit der Geschichte habe den Liberalismus hinweggefegt und auch das Andenken an die Novemberverbrecher werde später einmal von niemand mehr gelungen werden. Die wunderbaren Ereignisse der nationalen Revolution hätten sich auch auf die Zusammenlegung und den Geist des Badischen Landtages ausgewirkt. Von nun an gelte auch im Landtag das Lied: O Deutschland hoch in Ehren! Die Mehrheit des Landtages bekenne sich zur vaterländischen Arbeit. Die Zeiten der schwarz-roten Koalition seien abgelaufen und das braune Ehrenkleid herrsche vor im Landtag. Unter der Wucht der Ummwälzung habe sich auch das Äußere des Saales verändert. Vorn am Präsidentenstuhl sei die ruhmreiche schwarz-weiß-rote Fahne wieder zur Geltung gekommen, während an der Rückseite des Präsidentenstuhles das Symbol des Rechts, das neue Hoheitsabzeichen des Reiches angebracht sei. Ebenfalls seien die Wägen der Großherzöge von Baden wieder zur Aufstellung gelangt, nicht um eine baldige Wiederkehr der Monarchie anzudeuten, sondern um die Verdienste der Großherzöge für Land und Reich zu würdigen. Allerdings wäre beim Sturz der Monarchie keine so staatsmännische Großtat vollbracht worden, wie sie die durch das Statthaltergesetz bedingte Einigung des Reiches darstelle. Napoleon, wie die Novemberverbrecher hätten also immerhin zur Einigung des Reiches Vortrieb geleistet. Im Dritten Reich liege die Staatsgewalt der Länder beim Reich. Der Reichsstatthalter sei der Inhaber der Landesgewalt, der aber zu gleicher Zeit Hüter eines starken Eigenlebens der Länder sei. Voll Stolz begrüße das badische Volk den ersten Reichsstatthalter, der sich durch Opfer und Idealismus dieses hohe Amt erkämpft habe und der auch in Zukunft immer bestrebt sein werde, dem Land und dem Reich zu dienen. Diese Verbundenheit mit dem großen Kaiser des Reiches würde eine wertvolle Bürgschaft für die Wahrung der Interessen des Landes Baden sein. Im Lande sei damit auch die Garantie für Sparsamkeit, Gerechtigkeit und Ordnung gegeben. Früher sei der Landtag mit einem „Sach“ auf den Großherzog eröffnet worden, jetzt gelte das durch ein „Sieg Heil“ auf den Reichsstatthalter. (Die Abgeordneten und die Tribünenbesucher stimmen in das „Sieg Heil“ des Hauses ein.)

Alterspräsident Schmidt-Bretten gibt sodann eine Reihe von Eingängen bekannt und macht Mitteilung von dem Beschluß der deutschen nationalen Gruppe, sich in der Form der Arbeitsgemeinschaft der Fraktion der NSDAP anzuschließen. Ein von den Sozialdemokraten eingebrachter Antrag auf Entlassung von drei in Schutzhaft befindlichen Abgeordneten, wird dem entsprechenden Ausschuss überwiesen.

Abg. Kraft (NSDAP) berichtet sodann über einen nationalsozialistischen Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung in Bezug auf die Wahlprüfung. Es soll ein Ausschuss von 9 Mitgliedern mit der sofortigen Vornahme der Mandatsprüfung betraut werden. Der Antrag wird angenommen, die Sitzung unterbrochen und nach einigen Minuten wieder eröffnet.

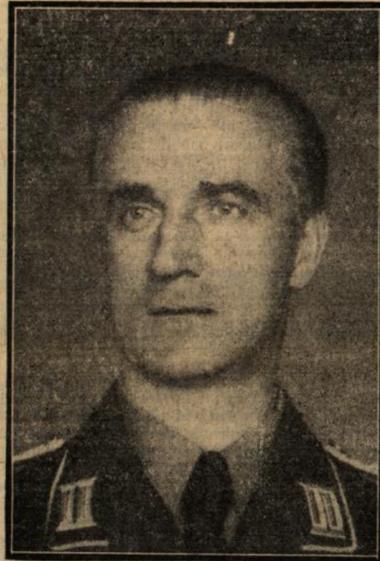
Abg. Merk (NSDAP) berichtet über das Ergebnis der Ausschussverhandlungen und betont, daß die Mandate sämtlicher für gültig befunden wurden.

Abg. Kraft (NSDAP) berichtet sodann über einen interfraktionellen Antrag der NSDAP, des Zentrums und der Deutschnationalen über die Wenderung der Geschäftsordnung des Landtages. Die Ummwälzung der staatsrechtlichen Verhältnisse habe naturgemäß eine Ueberprüfung der alten Geschäftsordnung zur Folge gehabt. Die neue schließe sich möglichst eng an die alte an. Die Wendungen seien teilweise staatsrechtlicher, teils politischer, teils technischer Natur. Ganz selbstverständlich sei, daß nunmehr das Recht auf Ministerwahl usw. in Wegfall komme, ebenso sei für Minderheiten kein Raum vorhanden. Dem Präsidenten würde durch die Wenderung eine stärkere Führung eingeräumt.

Die vorgeschlagene Wenderung in der Geschäftsordnung wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Es wird sodann zur

Wahl des Präsidiums

geschritten.



Präsident Kraft

Ein würdiger Staatsakt

Der Badische Landtag blickt auf eine alte Tradition zurück. Seine Anfänge ruhen in jener Zeit, wo der Liberalismus auf den Schwingen der Ideen der französischen Revolution Eingang in das staatspolitische Leben der deutschen Länder hielt. In der Zwischenzeit hat er manche Höhen geistlicher Entwicklung erlebt, aber keine hat so stark in seine Struktur eingegriffen, wie die nationale Revolution der Märztage. So eng begrenzt nach den neuen Bestimmungen der Wirkungskreis der badischen Volksvertretung auch ist, so sehr hat die heutige Feier der Landtagsöffnung doch gezeigt, daß das Interesse der Öffentlichkeit keineswegs eine Wenderung, sondern eher noch eine Steigerung erfahren hat.

Am Morgen fanden die feierlichen Eröffnungsgottesdienste in den Kirchen beider Konfessionen statt, an denen sich die Abgeordneten zahlreich beteiligten. Vom Landtagsgebäude wehen als Zeichen dafür, daß auch der Badische Landtag in eine neue Epoche eingetreten ist, die Symbole des neuen Reiches. Schon am frühen Nachmittag jammeln sich eine große Anzahl Schaulustiger vor dem Portal des Landtagsgebäudes, die mit großem Interesse den Einzug der Abgeordneten ins Ständehaus beobachten.

Kurz vor 14 Uhr betreten die Abgeordneten den Saal, der eine wesentlich veränderte Ausgestaltung gegenüber früher aufweist. Innerhalb des Sitzungssaals haben an den Eingangstüren SA-Posten Aufstellung genommen. Auf dem Baldachin über dem Präsidentenstuhl ist wieder die von dem badischen Greif flankierte Krone angebracht. Das Präsidentenstuhl ist mit Schwarz-Weiß-Rot ausgeschlagen und an der Rückwand des Präsidentenstuhles befindet sich ein großes Falkenkreuzbanner. Die nationalsozialistischen Abgeordneten, die unter Führung des Ministerpräsidenten Köhler den Saal betreten, sind sämtlich in SA- und SS-Uniform mit den Ehrenzeichen aus dem Weltkrieg erschienen.

Die Zentrumspartei, die jetzt den einseitigen von den liberalen Gruppen des Bürgertums innegehaltenen mittleren Sektor einnimmt, präsentiert sich in Schwarz mit Ausnahme des Grafen von Oberndorff, der mit seiner feldgrauen Offiziersuniform mit Orden und Ehrenzeichen inmitten seiner Fraktionsfreunde Platz genommen hatte. Im übrigen zeigen auch die zahlreichen hohen Kriegsauszeichnungen bei den Zentrumsgenossen, daß sie sich in Deutschlands großer Stunde um das Vaterland Verdienste erworben haben.

Abg. Sommer (Soz.) gibt eine Erklärung seiner Fraktion ab, die sich, da ihr Anspruch auf einen Vizepräsidentenposten keine Erfüllung gefunden habe, bei der Wahl des gesamten Landtagspräsidiums der Stimme enthalten wolle.

Abg. Köhler (NSDAP) schlägt als Präsidenten des Landtages den Abg. Kraft vor.

Mit allen bei 5 Enthaltungen der Sozialdemokratie wird Abg. Kraft zum Präsidenten des Badischen Landtages gewählt.

Präsident Kraft

betritt unter dem Beifall und Gändeflatschen des ganzen Hauses den Platz des Präsidenten.

Präsident Kraft dankt zunächst dem Alterspräsidenten für seine Amtswaltung und besonders seinen Parteigenossen für das Vertrauen, das ihm durch die Wahl zum Landtagspräsidenten erwiesen wurde. Als fanatischer Anhänger des Rechts und der Wahrheit würde er nach dem Grundgedanken von Recht und Gerechtigkeit amtieren. Die Ummwälzung der staatlichen Verhältnisse würde sich auch in Struktur und dem Geist des Landtages auswirken durch größere Straffheit in der Geschäftsführung, die ermöglicht sei dadurch, daß durch die neue Geschäftsordnung dem Präsidenten eine größere Machtvollkommenheit gegeben sei. Alles werde geschehen, um das Niveau des Landtages zu heben, unwürdige Szenen, wie sie sich in der Vergangenheit abspielten hätten, unmöglich zu machen. Ausdrücklich müsse betont werden, daß damit in keiner Weise sein Vorgänger im Amt, der frühere Landtagspräsident Duffner, kritisiert werde. Landtagspräsident Duffner habe sich stets als gerechter und vornehm denkender Mann erwiesen. Es sei nur zu bedauern, daß es diesem Frontsoldaten, der seit 1903 dem Landtag angehört habe, nicht mehr möglich sei, an führender Stelle für den Wiederaufbau der Nation tätig zu sein. Das ganze Haus wüßte ihm einen recht glücklichen und geeigneten Lebensabend. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Die höchste Pflicht der Volksvertretung sei nun, in der Zukunft sich mit allen Kräften für die Befreiung der Nation von den letzten Fesseln einzusetzen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Kraft gibt sodann bekannt, daß statt zwei Vizepräsidenten jetzt drei bestimmt sind, von denen der 1. dem

An der Regierungsbank haben sich die Minister Dr. Wacker und Pflaumer eingefunden, während Ministerpräsident Köhler seinen Abgeordnetenstich eingenommen hat.

Als Alterspräsident amtiert der nationalsozialistische Abg. Schmidt-Bretten, der schon seit dem Jahre 1905 dem Badischen Landtag angehört. Seine Eröffnungsrede beginnt er mit einer Reminiszenz an die unglückselige Großblockära der Vorkriegszeit, zu der ja auch das badische Zentrum unter Wader im Bunde mit den Konservativen in schärfster Opposition stand. Das von ihm am Schluß seiner Ansprache auf den Reichsstatthalter ausgebrachte „Sieg Heil“ fand starken Widerhall im ganzen Hause.

Die üblichen Formalien wideln sich schnell ab, die Bestellung der Präsidenten erfolgt auf Vorschlag der Parteien ohne jede Debatte. Zum Präsidenten wird mit allen Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten der nationalsozialistische Abg. Kraft gewählt, dem das Publikum und seine Fraktionsfreunde beim Betreten des Präsidentenstuhles eine starke Ovation darbringen. Seine Antrittsrede wurde auf allen Bänken mit uneingeschränktem Beifall aufgenommen. Besonders wohlthuend wurde im Zentrum das außerordentlich herzlich gehaltene Dankeswort an den früheren Landtagspräsidenten Duffner, dem „gerecht und vornehm denkenden Mann“, wie sich Präsident Kraft ausdrückte, empfunden.

Zum 1. Vizepräsidenten wurde mit derselben Stimmenzahl auf Vorschlag des Prälaten Dr. Köhr der verdiente Zentrumsgenosse Seubert gewählt, der als einziger neben dem Abg. Schmidt-Bretten schon einem Vorkriegslandtag angehört hat. In durchaus paritätischer Weise wurden die Ausschüsse konstituiert, in denen das Zentrum eine seiner Stärke entsprechende Vertretung fand.

Die heutige feierliche Landtagsöffnung bot das eindrucksvolle Bild eines würdigen und stimmungsvollen Staatsaktes mit jenem stark repräsentativen Relief, das die neue Staatsführung auszeichnet. Sie zeigt aber sowohl in den beiden Reden wie in den sonstigen Beschlüssen, daß sich die aufbauwilligen und aufbaubereiten Kräfte des Landes in der gemeinsamen Fürsorge für Volk und Land wohl zusammenfinden können auf dem Boden, den die politischen Ereignisse geschaffen haben.

Zentrum, der 2. der NSDAP und der 3. der deutschnationalen Front eingeräumt sei.

Abg. Dr. Föhr (Zentrum) schlägt zum 1. Vizepräsidenten den Abg. Seubert vor, der mit allen Stimmen bei Enthaltung der 5 Sozialdemokraten gewählt wird.

Mit derselben Stimmenzahl werden die Abgeordneten Schmidt-Bretten (NSDAP) und Dr. Brähler (Deutschnat.) zum 2. und 3. Vizepräsidenten gewählt.

Es erfolgt sodann die Wahl der 4 Schriftführer, zu denen von den Nationalsozialisten die Abgg. Manf. Lucke und Dechle und vom Zentrum der Abg. Schwan bestimmt wurden.

Präsident Kraft gibt sodann die Zusammenlegung der ständigen Ausschüsse bekannt.

Der Vertrauensmännerratsausschuss besteht in Zukunft aus 8 Mitgliedern, von denen die Nationalsozialisten 4, das Zentrum 2 und die Sozialdemokraten einen Sitz erhalten.

Von den Nationalsozialisten werden die Abgg. Föhr, Merk, Köhm und Dr. Schmidtbenner als Gast gewählt, vom Zentrum die Abgg. Dr. Föhr und Dr. Perjon, von den Sozialdemokraten der Abg. Sommer.

Der Haushaltausschuss setzt sich in Zukunft aus 13 Mitgliedern zusammen, von denen die Nationalsozialisten 7, das Zentrum 4 und die Sozialdemokraten 2 Sitze erhalten.

Vom Zentrum sind als Mitglieder bestimmt: Die Abgg. Dr. Baumgartner, Dr. Föhr, Seubert und Beurich.

Der Rechtspflegeausschuss wird nach derselben Verteilungszahl gebildet. Ihm gehören vom Zentrum an die Abgg. Dr. Perjon, Neuburger, Köhm und Ged.

Der Ausschuss für Gesuche und Beschwerden wird mit folgenden 4 Zentrumsmitgliedern besetzt: Abgg. Schweizer, Dr. Schall, Osterwald, und Bohnert.

Der Geschäftsordnungsausschuss besteht aus 9 Mitgliedern, von denen die Nationalsozialisten 5, das Zentrum 3 und die Sozialdemokraten einen erhalten. Vom Zentrum sind hier delegiert die Abgg. Dr. Graf von Oberdorff, Pantzer und Schwan.

Präsident Kraft bringt sodann ein dreifaches „Sieg Heil“ auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler aus, in das alle Anwesenden mit den Tribünenbesuchern einstimmten. Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr.

Das badische Ermächtigungsgesetz

Das Ermächtigungsgesetz, das der Badische Landtag ursprünglich in der für den nächsten Mittwoch vorgesehenen Sitzung, durch die Verschiebung infolge der Reichstagsfeierlichkeiten aber erst am Dienstag, den 28. Mai, bewilligen soll, lehnt sich in Aufbau und Inhalt eng an die Ermächtigung an, die sich die Reichsregierung am 31. März 1933 geben ließ.

Das Gesetz wird aus 3 Paragraphen bestehen, deren erster die Regierung ermächtigen soll, bei Ausübung ihres Gesetzgebungsrechtes auf Grund des vorl. Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich von den Bestimmungen der badischen Verfassung auch zu anderen Zwecken als zur Neuordnung der Verwaltung und zur Neuregelung der Zuständigkeiten abzuweichen.

Die Bestimmungen der badischen Verfassung, soweit sie die Einrichtung des Landtages als solchen, die Staatsform, die Ausübung der Staatsgewalt, das Verhältnis des Staates zur Kirche, das Schulwesen, die Selbstverwaltung der Gemeinden, das Volksvorschlagsrecht und die Volksabstimmung betreffen, dürfen mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes nicht verändert werden.

In § 2 wird bestimmt, daß Gesetze, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes sowie des vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich, beschloffen wurden, soweit nichts anderes bestimmt wird, mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft treten. § 3 bestimmt, daß das vorliegende Ermächtigungsgesetz mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft tritt und mit dem 1. April 1937 erlischt.

Einschränkung des Einsichtsrechtes der Abgeordneten

Karlsruhe, 16. Mai.

Der heute zusammengetretene Landtag wird sich mit dem Entwurf einer neuen Geschäftsordnung des Landtages zu befassen haben, der bereits die Unterschriften der Fraktionsführer der NSDAP und des Zentrums sowie der Gruppe der deutschnationalen Front trägt. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen wird das Einsichtsrecht der Abgeordneten in die Staatsverwaltung in der Richtung eingeschränkt: „soweit die Erledigung der staatlichen Geschäfte nicht verzögert oder unmöglich gemacht wird.“ Das Begehren nach Einsichtnahme ist an den Präsidenten zu richten. Dieser hat den zuständigen Minister zu verständigen. Gegen die Verweigerung der Einsicht steht ein genau umrissenes Einsichtsrecht zu.

§ 30 der neuen Geschäftsordnung bestimmt, daß die Wahl der 20 Mitglieder des Staatsgerichtshofes, die der Landtag zu stellen hat, mit einfacher Stimmenmehrheit zu geschähen hat. Dadurch sind die Nationalsozialisten, die im Landtag die einfache Stimmenmehrheit besitzen, in der Lage, den Staatsgerichtshof nach ihrem Willen entscheidend zu gestalten.

Für die Einreichung von Anträgen, die einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf enthalten, ist die Unterschrift von zehn

Abgeordneten erforderlich. Die Sozialdemokraten, die acht Mandate innehaben, können also allein keinen Initiativgesetzentwurf einbringen. Weiter bestimmt die neue Geschäftsordnung, daß der Präsident befugt ist, von der zeitlichen Reihenfolge der Wortmeldungen abzuweichen, um die Parteiververtretungen gleichmäßig zu Wort kommen zu lassen und, soweit es zweckmäßig ist, zwischen Rednern für und Rednern gegen die Vorlage abzuwechseln. Ein Abgeordneter darf über denselben Gegenstand nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Landtages öfters als zweimal sprechen. Die vom alten Landtag wesentlich verschärfte Bestimmungen über den Ausschuß von Abgeordneten sind beibehalten worden. Die Regelung der Aufwandsentschädigung der Abgeordneten wird durch ein besonderes Gesetz erfolgen.

Öffentliche Ueberführung

des ehemaligen badischen Staatspräsidenten Kemmele.

Der Landesdienst der Telegraphen-Union berichtet über die Verbringung Kemmeles nach Kislau:

Am Dienstag vormittag 11 Uhr wurde der ehemalige bad. Staatspräsident und Minister Adam Kemmele, zuletzt Präsident der Deutschen Konium-Großhandelsvereinigung in Hamburg, vor wenigen Tagen von dort in Karlsruhe auf Ersuchen der Regierung eingeliefert, ferner der von Kemmele in das Innenministerium als sein Sekretär geleitete Regierungsrat Senz, der frühere badische Staatsrat und Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Marum, der Redakteur an dem sozialdemokratischen Karlsruher „Volkstreu“, Grünebaum, Polizeikommissar a. D. Furrer, ferner der ehemalige Führer des Reichsbanners Sammet und der Führer der Eisernen Front Heller von dem im westlichen Stadtteil gelegenen Gefängnis durch eine Reihe von Straßen im offenen Polizeitraffwagen (Ueberfallwagen) nach dem Polizeipräsidium überführt, von wo sie dann nach der Straf-anstalt Kislau, dem jetzigen Konzentrationslager verbracht wurden.

Vor dem Gefängnis hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die die von der Art der Ueberführung böllig übertrafene Verhafteten bei ihrem Erscheinen mitschillen Pfeifen, Pui- und Niederrufen empfingen. Vor dem ersten Polizeitraffwagen, auf dem die Verhafteten unter starker polizeilicher Bedeckung entblößen Hauptes saßen, schritt eine dreireihige SS-Kolonne untergeleitet zur Freimachung der Straßen. Hinter dem ersten Polizeitraffwagen folgte ein zweiter mit SA besetzt, außerdem war der Zug zu beiden Seiten und am Schluß von zahlreichen SA-Leuten flankiert, die das Publikum von der Fahrbahn auf den Gehweg zurückdrängten. Auf dem ersten Sitz des Polizeiwagens saßen Kemmele und Grünebaum. Es folgten die anderen und auf dem letzten Sitz, Rücken gegen Rücken, das Gesicht auf die Fahrbahn gewendet, allein zwischen zwei Polizeibeamten Marum. Die Polizeiwagen fuhren ganz langsam im Schritt durch eine dichte, oft achtlosbedeckte Menschenmenge. Ununterbrochen auf dem ganzen Weg ertönte Pfeifen,

Pfui- und „Arbeiterberräter“-Rufe, auch wurde überall das Müllelied gesungen, teilweise auch von aufgestellten Kapellen gespielt, eine Anspielung auf Kemmele, der früher Müllermeister war und bekanntlich während seiner Ministerzeit in Baden das Singen des Mülleliedes mit Strafe belegte. Der Zug ging u. a. am Landtagsgebäude, am Staatsministerium und am ehemaligen Metallarbeitergewerkschaftshaus vorbei, wo jedesmal kurz Halt gemacht wurde. Von dem Andrang des Publikums kann man sich ein Bild machen, wenn man erfährt, daß der gesamte Straßenbahn- und Autobetrieb während der Zeit der Durchfahrt vollkommen lahmgelegt war und ein Heer von Polizeibeamten aufgeboten werden mußte, um die Straßen einigermaßen freizuhalten. Untermwegs wurden verschiedene Maffront-Muffen auf der Stelle verhaftet und auf dem Polizeiwagen mittransportiert.

Die Schwierigkeiten im Leo-Haus

Die Leo-Film AG. München befindet sich, wie bereits kurz gemeldet, in Zahlungsschwierigkeiten, so daß wohl Konkurs wird angemeldet werden müssen. Die Hauptgeldgeber, die Hauptstelle katholischer sozialer Vereine, B. und die Sparbank Leo-Gaus GmbH, werden in dieselbe Lage kommen. Um eine Schädigung der kleinen Sparer zu verhindern, soll nach gleicher Quelle bereits in München eine über alle acht Diözesen Bayerns sich erstreckende Organisation geschaffen worden sein, welche eine entsprechende Summe aufbringen wird. Von den Schwierigkeiten sollen der Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine und die entsprechenden Verbände der Arbeiterinnen, Hausangestellten und weiblichen Jugendvereine nicht betroffen sein. Kassier und Geschäftsführer der Leo-Film AG. sind verhaftet worden.

Laut „Völkischer Beobachter“ sollen sämtliche im Leo-Haus in Sparfonten, Rentenfonden usw. hinterlegte Gelder verpfändet bzw. beschlagnahmt sein. Dementsprechend unterfahrgen und uneinlösliche Wechsel ausgegeben worden. Man nenne 2 bis 3 Millionen Mark Verlust.

So bedauerlich an und für sich diese Tatsache ist, so ist sie andererseits eine große Lehre und zugleich eine Anklage gegenüber all denen, die nun glauben, den Fall journalistisch ausschlichten zu müssen, um die katholische Bevölkerung in Aufruhr zu versetzen. Vergleiche mit dem Marmat-Scandal sind so abwegig, daß sie lächerlich wirken. Die Leo-Film AG., die nun in Schwierigkeiten geraten ist, wollte durch gute, sittlich einwandfreie Filme den Kampf gegen das störrische und unmoralische der übrigen Filmunternehmungen aufnehmen. Wie empfänglich aber das Publikum für das Gute ist, zeigt der Zusammenbruch dieses Unternehmens, das nur das Gute für das Volk wollte, aber damit keinen Anflug fand, weil die Ansprüche der Masse auf einer anderen Ebene liegen. Aber ein katholisches Filmunternehmen darf ja nicht hochkommen. Die heutige Zeit erfordert leichte Kost. Je leichter um so größer der Erfolg.

Selbstverständlich ist vom kaufmännischen Standpunkt aus es nicht gut zu heißen, wenn Gelder, die einem anderen Zwecke dienen sollen, für Filmunternehmungen angelegt werden. Und dies in einer Zeit, die doch ganz andere Ziele verfolgt als sich das katholische Filmunternehmen gesetzt hat. Darin liegt die Hauptschuld, daß man einen Neben zweck zu einem Hauptzweck gemacht hat. Das ist aber ein Fehler, der von nicht katholischen Unternehmern recht oft gemacht worden ist und dann von vielen als genial bezeichnet wurde.

Wenn nun verschiedene Zeitungen diesen Fall zu einem Skandal stempeln und die Dinge so hinstellen, als ob Geistliche unsaubere Geschäfte getrieben hätten, so ist dazu nur das eine zu sagen: Die Unternehmung wird ergeben, ob einer der verantwortlichen Herren Gelder für sich verwendet hat. Solange das nicht erwiesen ist, kann von einem Skandal nicht die Rede sein, denn wir können nicht annehmen, daß dunkle Geschäfte getrieben wurden.

2. Abend des Inklus Brahms'scher Klavierwerke

Am den Anfang seines zweiten Brahmsabends stellte Walter Neiberg des Meisters zweite Klavierkonzerte fis-moll, op. 2. — Es ist verständlich, daß Brahms durch seine ersten Klavierkonzerte die Aufmerksamkeit Schumanns erregt und auch seine Vereinerung gefunden hat, denn gerade bei seiner zweiten Sonate geht Brahms einen eigenwilligen und interessanten Weg. Die Besonderheit dieser gemühten Sonate hat Neiberg überzeugend getroffen. An zweiter Stelle stand das Variationenwerk op. 21 Nr. 1 und 2; einmal Variationen über ein eigenes Thema, die ein wenig langatmig und gleichförmig sind und dann, im Gegensatz hierzu, Variationen über ein ungarisches Volkslied, rhythmisch und dynamisch, wie schon das Thema, kraft und gehalten. Sehr frisch und begeistert folgten die Fantastien op. 116. Diese Intermezzo und Capricien gehören der letzten Schaffensperiode des Meisters an und zeigen seine volle Entwicklung und Eigenart.

Was Neibergs Interpretation auszeichnet, ist seine dauernde Klarheit und Beherrschtheit. Ob er uns auf den verschlungenen Pfaden oder den breiten Straßen der Brahms'schen Formenwelt führt, immer setzt er uns in Stand bis ins Kleinste mitzugehen und mitzuhören. Ersichtlich ist dabei der mühselose Aufwand an Kraft und die ungeheure Gedächtnisleistung.

Für den reichen Beifall dankte der Künstler mit dem schwungvoll gespielten Brahms'schen Scherzo in es-moll, das wir am vierten Abend nochmals hören werden.

Ein badischer katholischer Pädagoge

Als der badische Piarer Hermann Kolbus im Jahre 1894 sein goldenes Priesterjubiläum feierte, wurde er in Aufsätzen, Zeitungsartikeln und in einer Festschrift als der „Beste der katholischen Pädagogen Deutschlands“ gefeiert. Und das geschah, obwohl er an keiner Hochschule und keinen Seminar lehrte, sondern sein ganzes Leben einfacher Piarer geblieben ist und sich also sozusagen nebenbei seine führende Stellung geschaffen hat.

Schon als junger Priester war er durch einige Religionsunterricht und Schulfragen behandelnde Schriften hervorgetreten. Dadurch bekannt geworden, wurde er von 1881 bis 1897 Mitredakteur des „Süddeutschen katholischen Schulwachenblattes“ und konnte sich so in alle einschlägigen Schul- und Erziehungsfragen einarbeiten. Als in den 90er Jahren der badische Schulstreit ausbrach, der die Einführung der Simultanschule zum Ziele hatte, besaß die Kirche

in Hermann Kolbus einen ihrer eifrigsten und in allen Fragen bewanderten Verteidiger ihrer Rechte. Er war der führende Kopf auf den Klausenkonferenzen; so stammt z. B. die Denkschrift der katholischen Geistlichen über das badische Volksschulwesen (1892) von ihm und die des Erzbischofs ist stark von ihm beeinflusst. Unermüdlich warf er Schrift um Schrift auf den Markt, und was er damals über das Verhältnis der Schule zu den erziehungsberechtigten Faktoren (Elternhaus, Staat und Kirche), über Schulmonopol, Schulzwang und Unterrichtsfreiheit schrieb, ist auch heute noch größtenteils unübertroffen. Dabei hat er gerade dadurch megenwert gewirkt, daß er, bei scharfer Abwehr aller Ueberschreife, doch dem Staate gab, was des Staates ist.

Als dann die Simultanschule eingeführt wurde (1897 fakultativ und 1898 obligatorisch), hat Kolbus sich um so mehr bemüht, positiv auf die Erziehung Einfluss zu nehmen. So war er der erste auf katholischer Seite, der der Jugendliteratur sein Augenmerk zuwandte und einen mehrmals aufgelegten Führer mit Beurteilungen herausgab und dazu jahrelang im literarischen Handweiser über die neuerschienenen Jugendliteratur referierte. Seine reiche Erfahrung in Theorie und Praxis des Religionsunterrichts stellte er gerne der Kirchenbehörde zur Verfügung, so daß er an der Neuordnung des Religionsunterrichts in unserer Diözese (1898) wesentlichen Anteil hat und dadurch heute noch nachwirkt. Den stärksten Einfluß aber hat er durch seine „Realanschuldigung des Erziehungs- und Unterrichtswezens nach katholischen Prinzipien“ ausgeübt. Hier wurden 1898—1906 erstmals auf katholischer Seite in vier Bänden die Gedanken und Erfahrungen der bedeutendsten Pädagogen zu einem einheitlichen System zusammengestellt. Kein katholischer Pädagoge der nächsten Generation ist davon unberührt geblieben und die später führend gewordenen katholischen Regula der Pädagogik gehen in gerader Linie darauf zurück.

Diesem bedeutsamen Förderer katholischer Pädagogik hat nun gerade zur rechten Zeit, am Vorabend wichtiger, auch erzieherischer Umgestaltungen, Franz Vetter eine Monographie gewidmet. Die Einleitung stellt die biographischen Quellen zusammen. Sodann wird die reiche schriftstellerische Wirksamkeit dargestellt. Der zweite Teil zeigt Kolbus als pädagogischen Theoretiker. Vielleicht ist es von Interesse zu erfahren, was Kolbus unter Erziehung versteht. Erziehung heißt nach ihm, Christus in sich Gestalt gewinnen lassen, sich nach dem Bild des Gottessohnes formen. Darum ist Erziehung ein guttlich christliches Tun und darauf gründen die unterjähr-

*) Franz Vetter: Hermann A. Kolbus als Förderer der katholischen Pädagogik. Freiburg i. B., Herber 1933, XVI und 226, gr. 8° Nr. 4.—

baren Erziehungsrechte der Kirche. Im dritten Teil der Schrift tritt uns sodann Kolbus als Schulpolitiker entgegen. Abschließend würdigt Vetter die Verdienste von Kolbus um Erziehungslehre und Erziehungspraxis. Ein Sachregister erschließt das ungemein fleißig gearbeitete Buch.

Es wird für uns heutige gut sein, in die Schule der Väter zu gehen und die damaligen Kämpfe gründlich zu studieren. Wir danken darum dem Verfasser für seine aktuelle Schrift und würden wünschen, daß er auf Grund seiner ausgebreiteten Kenntnis der Schul- und Erziehungsfragen uns noch manche Hilfe spenden möchte. Dr. E. Seiterich.

Millionenkündigung für deutsche Opernaufführungen in Amerika

Die amerikanische Millionärin Geraldine G. Hall, die zur Zeit in Berlin weilte, stellte der German Grand Opera Company in New York die Summe von 750 000 Dollars (über 3 000 000 M.) zur Verfügung. Die genannte deutsche Operngesellschaft (Direktor: J. J. Vincent) führt seit Jahren in regelmäßiger Folge mit deutschen Opernensemblem und deutschem Programm (in erster Linie Wagner) Gastspiele in den großen Städten der Vereinigten Staaten durch. Die Stiftung von Frau Hall ermöglicht die Fortführung des Kulturprogramms der Gesellschaft. Dr. B.

Hochschulnachrichten

Frankfurter Pädagogisches Institut. Die betriebsmäßige Leitung des Pädagogischen Instituts an der Franziskaner-Universität (an Stelle von Prof. Max Westheimer) ist dem emeritierten Ordinarius für Pädagogie, insbesondere Pädagogie Prof. Dr. Friedrich Schumann übertragen worden. Prof. Schumann, gebürtiger Altheimer, habilitierte sich 1892 in Göttingen, war später viele Jahre Direktor des Pädagogischen Instituts an der Pädagogischen Hochschule in Bonn und folgte 1905 einem Ruf als Ordinarius nach Bonn.

Hr. Die letzte Arbeit des eben verstorbenen Dichters Paul Ernst, eine Abhandlung über „Das deutsche Volk und der Dichter von heute“, wird binnen kurzem im Rahmen eines vom Dantzer Literaturhistoriker Hochschulprofessor Dr. Rindermann angeregten und herausgegebenen Werkes „Des deutschen Dichters Sendung in der Gegenwart“ (Verlag Reclam) erscheinen, an dem u. a. Eiche, Bild, Schuler, Hans Grimm, Gerloff, Kollender, H. A. Schuder, Wolf, Wiesner, Kuntz, Schumacher, Wolf, Richter, Müller, u. a. mitarbeiten.

Hr. Kollender. Die ordentlichen Professoren an der Leibniz-Universität Hannover sind Dr. Georg Wilsdorf (Deutsche Sprache und Literatur), Dr. Walter Goss (Geschichte), Dr. Wilhelm Heit (Deutsche Sprache), Dr. Erich Gertz (Religionslehre), Dr. Siegmund Heilmann (Mittelalterliche Geschichte) und Dr. Hans Holtdorf (Kulturgeschichte) ernannt worden. Die Ernennung Dr. Goss' ist eine große Bereicherung der Fakultät. Diese Ernennungen schließen jedoch nicht aus, daß nach Nachprüfung der Unterlagen im Einzelfall noch eine andere Aufstellung Platz greift.

Kardinal Faulhaber über die Volksgemeinschaft

Am letzten Samstag und Sonntag sammelten sich die Katholiken des Oberrheingebietes in Bayern zu einer großen Kundgebung in Traunstein. Der Höhepunkt der Veranstaltung war am Sonntag eine Predigt des Erzbischofs von München, Kardinal Faulhaber. Nach dem Urteil des Berichterstatters der „Augsb. Postz.“ war das, was der Kardinal sagte von Bedeutung nicht bloß für die Katholikengemeinde, sondern für das ganze deutsche Volk.

Der Kardinal ging aus von der Gründung der Kirche durch Christus als einer Gemeinschaft, gemauert auf einen Felsen. Wo auch nur zwei oder drei in seinem Namen sich versammeln, da sei schon eine christliche Gemeinschaft vorhanden. Wo das Wort von der Gemeinschaft der Erbsitten verkündet werde, da jubeln und weiten sich die katholischen Herzen, da fluten die Lieder der Erde mit denen des Himmels ineinander, da rauschen die Quellen des ewigen Lebens, Katholikentage seien das Verkammeln im Namen Christi, da leuchte vom Altar das Dogma der kirchlichen Gemeinschaft. Diesen Gemeinschaftsgedanken hole man vom Altar und damit die Weihe der Volksgemeinschaft.

Der Kardinal sprach von der Bedeutung des heiligen Opfers und kam dann auf die rauhe Wirklichkeit des täglichen Lebens, von der kirchlichen auf die Volksgemeinschaft zu sprechen. Vom Altare aus fröme Kraft und Segen in die Volksgemeinschaft hinein. Die großen Fragen und Aufgaben der heutigen Volksgemeinschaft, wie z. B. die der Zinsfremdung und Entschuldung der Landwirtschaft, könnten nur gelöst werden, wenn wir uns entschließen könnten, das alte mosaische Volkswirtschaftsrecht zu übernehmen, so auch das kirchliche Erbrecht in das Staatsrecht, wie in Italien usw. Die Sorge für die Armen und Arbeitslosen, das alles seien nichts anderes als die sozialen Gebote des Evangeliums. Aufrecht bekennen wir uns zu der neuen Volksgemeinschaft, der wir eine heilige Weihe holen wollen vom Altare des Katholikentages.

Die Zeit und das große Werk verlange aber auch Opfer des einzelnen. Der Gemeinschaftsgeist müsse auf religiöse Wurzeln zurückgehen. Der Katholikentag solle ein Feuer zur Volksgemeinschaft werden aus Gewissenhaftigkeit heraus. In Zeiten des Liberalismus habe man ein anderes Evangelium verkündet, damals habe man in erlicher Linie das Recht des einzelnen betont. Heute höre man — Gott sei Dank — von amtlichen Stellen den Ruf zur Volksgemeinschaft, der der einzelne sich einzuordnen habe. Das Gesamtwohl stehe wieder über dem Einzelwohl. „Wir freuen uns“, so verkündete von heiligem Orte aus feierlich der Kirchenfürst, „über diese Wendung der Geister; aber wir erinnern auch an zwei Dinge: 1. Die Kirche hat sich von jeher von den Grundfragen des Liberalismus abgewandt, 2. die Kirche wird auch heute die Rechte des einzelnen schützen, damit dieser vor der allzu starken Betonung des Volkswirtschafts nicht schuplos werde. Der einzelne ist mehr als ein Wassertropfen, der im Weltmeer verschwindet. Wir bekennen uns zur Volksgemeinschaft und geben dem Staat, was des Staates ist. Aber wir betonen, der einzelne Baum verliert seinen Einzelwert nicht, wenn er unter den vielen Bäumen im Walde steht, auch der einzelne Stern kann im Sternenhimmel für sich leuchten. Die höchste Weihe für die Volksgemeinschaft wird sein, wenn wir zur Opfergemeinschaft werden. Auch die Volksgemeinschaft lebt vom Opfer. Opfergemeinschaften sind sturm- und widerstandsfähig, wenn sie im Feuer des Altars geschmiedet werden. Aber wir verlangen auch, daß wir Katholiken unsere Freiheit bewahren. Von unseren Altären aus haben wir die Volksgemeinschaft viel zu geben. D steht unsere Altäre nicht um, ihr würdet dieser Volksgemeinschaft einen schmerzlichen Stoß versetzen! Denn von dort aus geht ein Strom von Segen auf diese Gemeinschaft.“

Wie unsere Politiker Dr. Kaas und Dr. Brüning betonte hier der Kardinal die Volksgemeinschaft, diese Notwendigkeit für das deutsche Volk in den Gefahren und der Not der Zeit. Der Kardinal zeigte aber auch, wie der Gemeinschaftsgeist im Kelch der Kirche seine stärksten Wurzeln habe und von der Kirche dem zerplitternden Individualismus gegenüber stets vertreten worden sei. Nachdem Hitler die Volksgemeinschaft auf positivem Boden in einzigartiger Weise zustande gebracht hat, hat Kardinal Faulhaber zur rechten Zeit daran erinnert, daß ihre Seele die Religion, das Christentum ist und sein muß.

Der Lebenswille des Zentrums

Positive Mitarbeit im neuen Staat.

Aus Parteikreisen wird uns das Ergebnis der sonntäglichen Sitzung der Vorstehenden der Partei aus dem ganzen Lande in folgenden Sätzen charakterisiert:

Ueber die gesamtpolitische Lage und die aus ihr für die Betätigung des Zentrums zu ziehenden Schlüsselfolgerungen ergab sich eine einmütige Auffassung aller Vertreter.

Sie konnten sich stützen auf die Erkenntnis und auf das Bewußtsein, daß der Zentrumsgedanke in allen Volksschichten lebendig geblieben ist.

Ueberall in der Zentrumsanhängerschaft im Lande zeigt sich neben dem Lebenswillen, die Partei erhalten zu wissen, auch überall der Wille zur Aktivierung der im Zentrum tätigen Kräfte für den neuen Staat und für die positive Mitarbeit des Zentrums in diesem Staat und für die Gesamtnation.

Dabei kam mit überzeugender Kraft die Erkenntnis zum Durchbruch, daß gerade der im Zentrumsgedanken wurzelnde Mensch schon aus seiner grundsätzlichen Haltung zu Volk und Staat heraus ganz besonders befähigt ist, einer christlichen und nationalen Politik zu dienen.

Insbesondere erfreute und beglückte das Bekenntnis der Zentrumsjugend für diese Auffassung.

Für die Betreuung und Bewahrung dieses Zentrumsgeistes sollen nun alle Kräfte eingesetzt werden.

Und dieses Bekenntnis wird — auch das war der einmütige Wille der Versammelten — in gleiche lebendige Verbindung gebracht mit der vertrauensvollsten Eingebung und der treuesten Gefolgschaft an unseren Führer Dr. Brüning.

Bücherverbrennung in Hamburg

Am Montag wider den undeutschen Geist fand am Montagabend am Kaiser-Friedrich-Wer in Hamburg eine Verbrennung von Büchern durch die Hamburger Studentenschaft statt. Der symbolischen Handlung wohnte eine vieltausendköpfige Menschenmenge bei. Studentenführer wiesen in Ansprachen auf die Bedeutung der Aktion hin. Die Menge spendete lebhaften Beifall.

Roosevelt greift in die Weltpolitik ein

Roosevelt appelliert an die Welt

Washington, 16. Mai.

Die Volksgemeinschaft des Präsidenten Roosevelt an die Oberhäupter der an der Abrüstungs- oder Weltwirtschaftskonferenz beteiligten Staaten hat folgenden Wortlaut:

Weißes Haus, Washington, den 16. Mai 1933.

Eine tiefe Hoffnung des Volkes meines Landes drängt mich als das Haupt seiner Regierung, mich an Sie zu wenden und durch Sie an das Volk Ihrer Nationen. Diese Hoffnung leuchtet darin, daß der Frieden durch praktische Abrüstungsmaßnahmen gesichert werden möge und daß wir alle unseren gemeinsamen Kampf gegen das wirtschaftliche Chaos zum Siege verhelfen können.

Zu diesem Zweck haben die Nationen zwei große Weltkonferenzen einberufen. Das Glück, die Wohlfahrt und selbst das Leben der Männer, Frauen und Kinder, die die ganze Welt bewohnen, ist eng mit den Entscheidungen verknüpft, die ihre Regierungen in der nahen Zukunft fällen werden. Die Verbesserung der sozialen Verhältnisse, die öffentliche Erhaltung der individuellen menschlichen Rechte und die Förderung der sozialen Gerechtigkeit hängen von diesen Entscheidungen ab.

Die Weltwirtschaftskonferenz wird bald zusammenzutreten und schnell zu Ihren Entschlüssen kommen. Die Welt kann nicht mehr auf Beratungen warten, die schon lange hinausgezögert sind. Die Konferenz muß durch Stabilisierung der Währungen, durch Befreiung der Rüst des Welthandels und durch internationale Maßnahmen zur Erhöhung des Preisstandes Ordnung anstelle des gegenwärtigen Chaos schaffen. Sie muß kurz gefaßte heimische Programme zur wirtschaftlichen Erholung durch weises und wohl erwogenes internationales Vorgehen ergänzen.

Die Abrüstungskonferenz hat sich über ein Jahr hingeschleppt und konnte bis jetzt keine befriedigende Beschlüsse erreichen. Verschiedenartige Ziele stoßen immer noch gefährlich aufeinander. Unsere Pflicht liegt in der Richtung, greifbare Erfolge durch gemeinsame Vorgehen zustande zu bringen. Von dem gebieterischen Ruf dieser großen Pflicht müssen kleinliche Hindernisse weggeräumt und kleinliche Absichten vergessen werden. Ein selbstjüchtiger Sieg muß ebenfalls zu einer ausschließlichen Niederlage führen. Die Förderung eines dauerhaften Friedens für unsere Generation in jedem Teil der Welt ist das einzige Ziel, das unsere besten Bemühungen wert ist.

Wenn wir fragen, welches die Ursachen für die Rüstungen sind, die trotz der Lehren und Tragödien des Weltkrieges eine größere Rolle für die Völker der Erde sind als jemals zuvor, dann wird es klar, daß diese zweierlei Natur sind:

1. Der offene oder verholene Wunsch von Regierungen, ihre Gebiete auf Kosten eines Nachbarlandes zu vergrößern. Ich glaube, daß nur eine kleine Minderheit von Regierungen oder von Völkern einen solchen Zweck verfolgt.

2. Die Angst einiger Staaten vor einem Einmarsch. Ich glaube, daß die überragende Mehrheit der Völker sich zur Verhinderung übermäßiger Rüstungen verpflichtet fühlt, weil sie einen

Akt des Angriffes gegen sich fürchtet und nicht, weil sie selbst Angreifer sein will. Eine Berechtigung für diese Angst ist vorhanden. Moderne Angriffswaffen sind ungeheuer viel härter als moderne Verteidigungswaffen. Wenn alle Nationen sich dahin verständigen könnten, die Waffen, die einen erfolgreichen Angriff ermöglichen, aus ihrem Besitz und ihrem Gebrauch fortzulassen, dann werden die Grenzen und die Unabhängigkeit einer jeden Nation wieder sicher werden.

Das Endziel der Abrüstungskonferenz muß die vollständige Ausschaltung aller Angriffswaffen sein. Das unmittelbare Ziel ist eine erhebliche Herabsetzung einiger dieser Waffen und die Abschaffung von vielen anderen.

Die amerikanische Regierung glaubt, daß das Programm für die sofortige Herabsetzung der Angriffswaffen, das jetzt in Genf erörtert wird, nur ein erster Schritt auf dem Wege zu unserem Endziel ist. Wir glauben nicht, daß die vorgeschlagenen Schritte weit genug gehen. Trotzdem begrüßt die amerikanische Regierung die jetzt vorgeschlagenen Maßnahmen und will ihren Einfluß dahin ausüben, weitere abschrittweise Abrüstungsschritte zu erreichen.

Es gibt, am klarsten ausgedrückt, drei Schritte, auf die man sich in den gegenwärtigen Besprechungen einigen wird:

1. Den ersten endgültigen Schritt auf dieses Ziel, wie er in dem Macdonald-Plan ausgeführt ist, sofort zu tun.

2. Sich über den Zeitpunkt und das weitere Vorgehen zur Erreichung des folgenden Schrittes zu einigen.

3. Sich zu einigen, daß während der Zeit des ersten und der folgenden Schritte keine Nation ihre Rüstungen über die Vertragsverpflichtungen erhöhen soll.

Aber der Friede der Welt muß während der ganzen Abrüstungsperiode gesichert sein. Ich schlage daher einen vierten Schritt vor und zwar gleichlaufend mit und völlig abhängig von der Erfüllung dieser drei Vorschläge und vorbehaltlich der bestehenden Vertragsrechte:

Alle Staaten der Welt sollen einen feierlichen und endgültigen Nichtangriffspakt abschließen. Sie sollen feierlich die Verpflichtungen wieder bestätigen, die sie zur Begrenzung und Herabsetzung ihrer Rüstungen übernommen haben und — vorausgesetzt, daß diese Verpflichtungen getreulich von allen Unterzeichnerstaaten erfüllt werden — einzeln die Erklärung abgeben, keine bewaffnete Macht irgend welcher Art über ihre Grenze zu schicken.

Der gesunde Menschenverstand zeigt, daß der Fortschritt gehemmt und endgültig aufgehalten werden kann, wenn irgendeine starke Nation es ablehnt, sich mit echter Aufrichtigkeit diesem gemeinsamen Bemühen für politischen und wirtschaftlichen Frieden — den einen in Genf und den anderen in London — anzuschließen. In einem solchen Falle wird die zivilisierte Welt, die beide Friedensformen anstrebt, wissen, wo die Verantwortung für einen Fehlschlag liegt. Ich bitte dringend, daß kein Staat eine solche Verantwortung auf sich lädt und daß alle bei diesen großen Konferenzen beteiligten Staaten ihre politischen Ziele, zu denen sie sich bekennen haben, in Handlungen umsetzen. Das ist der einzige Weg zum politischen und wirtschaftlichen Frieden. Ich hoffe, daß ihre Regierung sich der Erfüllung dieser Hoffnungen anschließen wird.
gez. Franklin Roosevelt.

Die Neuregelung bei den Konsumvereinen

Berlin, 16. Mai.

In einer Anordnung des Führers der deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, wird von der Übernahme der Führung über die Konsumvereine durch die deutsche Arbeitsfront Mitteilung gemacht. Die Leitung der Konsumvereine übernimmt der Leiter der Wirtschaftsunternehmungen der deutschen Arbeitsfront, Bankdirektor Müller. Die Aktion geschieht, um die Ersparnisse der breiten Massen sicherzustellen und die Werte der Konsumvereine für das Gesamtwohl des Volkes nicht verfallen zu lassen. Die Aktion selbst ist eine Abwicklungsaktion. Das besagt, daß ein weiterer Ausbau nicht geduldet wird, daß schon jetzt alles Raule und Belastete abgehoben wird und im Einkommen mit den Vertretungen des Mittelstandes ein gerechter Ausgleich angebahnt wird. Die Dienststellen der NSDA werden ersucht, ihre feindselige Einstellung den Konsumvereinen gegenüber abzulegen; denn sie können gewiß sein, daß von der Führung alles getan wird, was dem Wohle des Volkes und dem Wohle Deutschlands nützt.

Zur Einberufung der ersten Arbeitsdienstpflichtigen

Berlin, 16. Mai. (Eigene Meldung.)

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit:

In der Presse ist die Behauptung aufgestellt worden, daß nunmehr der 1. Januar 1934 als Einziehungstermin für die ersten Arbeitsdienstpflichtigen festgelegt sei, und daß der Jahrgang 1915 eingezogen werde.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes erklärt demgegenüber, daß noch nicht endgültig feststeht, welcher Jahrgang einberufen wird; auch ist der genaue Einberufungstermin noch nicht festgelegt. Der 1. Januar 1934 ist es keinesfalls.

Am die Parteien

Dr. Sch. Berlin, 16. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Im Zusammenhang mit der Regensburger Rede des bayerischen Innenministers Wagner, in der er den Parteien zufolge erklärt hat, er werde in der Zukunft keine Parteien mehr dulden, verdient eine Meldung in der Mittwochs-Morgenausgabe des Berliner Tageblattes Beachtung. Dort wird nämlich über eine Rede des Reichsministers Dr. Göttsch aus Hamburg berichtet, in der er erklärt haben soll, die Nationalsozialisten würden auch den Parteien ihr Leben lassen.

Gewerkschaftsgelder ins Saargebiet verbracht

Köln, 16. Mai.

Zu der Verchiebung von 100 000 Mark durch den Führer der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Köln, Robert Görlinger, erfährt die Telegraphen-Union noch, daß diese Summe bedeutend höher ist und sich auf etwa 200 000 Mark beläuft. Görlinger hat als Leiter der Arbeiterwohlfahrt Köln sowie der Lotteriedelegation der Arbeiterwohlfahrt in Berlin bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten 100 000 Mark abgehoben und außerdem von verschiedenen Sparfonten nochmals weitere 100 000 Mark. Die 200 000 Mark sollen hauptsächlich aus Lotteriegeldern stammen. Görlinger selbst war schon vor der Stadtverordnetenwahl nach dem Saargebiet abgereist. Mitte März haben zwei Angestellte der Arbeiterwohlfahrt auf seine Anweisung hin das Geld nach Trier gebracht und dort dem hiesigen Parteisekretär der SPD, ausgehändigt. Der weitere Verbleib des Betrages konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Man vermutet aber, daß das Geld über die Grenze ins Saargebiet verschoben wurde, wo sich Görlinger noch aufhält.



Zur Erinnerung an die Türkenbelagerung

In der österreichischen Hauptstadt fand aus Anlass der 250jährigen Wiederkehr der Befreiung Wiens von der Türkenbelagerung ein großer Heimwehraufmarsch statt, von dem unser Bild die Feldmesse zeigt. Ganz links in Zivil Unterminister Rintelen, dann mit Stock Fürst Starhemberg, Bundeskanzler Dollfuß und rechts kniend Heeresminister Vaugoin.

Früher Nah und Fern

Oberbürgermeisterwahl in Mannheim

bl Mannheim, 15. Mai. Der Mannheimer Bürgerausschuß nahm am Montag nachmittag die Wahl des Oberbürgermeisters vor, für welchen Posten der bisherige Kommissar, Fabrikant **Renninger** (M.D.M.) vorgezogen war. Von den insgesamt 69 wahlberechtigten Stadtverordneten stimmten 50 ab. Die Wahl fiel einstimmig auf Kommissar **Renninger**, der damit nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung zum Oberbürgermeister gewählt ist. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nicht an der Wahlhandlung.

bl Mannheim, 16. Mai. (Sechs Jahre Zuchthaus für einen internationalen Betrüger.) Die große Strafkammer des Landgerichts Rottweil verurteilte den 36jährigen Musiker **Mordche** (Max Dautmanis) aus Jafobstadt (Wettland) wegen fortgesetzten Münzverbrechens, fortgesetzten teils vollendeten, teils verübten Betrugs und Diebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in einer Reihe von Städten, auch in Mannheim, bei Banken und Kaufleuten außer Kurs gesetzte Rubelnoten, die im einzelnen von 100 bis zu 5000 Rubel lauteten, teilweise als russische, teilweise als serbische, rumänische, jugoslawische und litauische Banknoten ausgegeben. Der angerichtete Gesamtschaden beläuft sich auf 10 500 M.

Mannheim, 16. Mai. (40 Jahre beim Roten Kreuz) Am kommenden Mittwoch erhält die Oberin des Lungenhospitals Mannheim, Schwester **Maria Grimm**, das goldene Verdienstkreuz für 40jährigen Dienst beim Roten Kreuz. Sie wurde am 18. März 1873 geboren, trat sie mit 18 Jahren in den Verband ein, um an den akademischen Krankenanstalten in Heidelberg sich auszubilden. Unter Prof. Czerny blieb sie dort bis 1906. Sie übernahm damals als Oberin die Leitung des medico-mechanischen Instituts Oberstadt, trat nach Frankreich, Belgien, Rußland, nach der Türkei, nach Syrien und Palästina, aus dem sie mit ihren Kranken über das Schwarze Meer flüchten mußte. Für diese Kriegstätigkeit erhielt sie die deutsche Roten-Kreuz-Medaille III. und II. Klasse, die österreichische II. Kl., das böhmische goldene Verdienstkreuz für Feldschwestern und vom Sultan der Türkei den Orden Halbmond. Nach dem Krieg führte der Berufsweg die Oberin Schwester nach Badenweiler an das vom Roten Kreuz geleitete Hilfskrankenhaus, von wo sie das Mutterhaus als Leiterin an das weit größere Bezirkskrankenhaus nach Rahr berief. Vor einem Jahr wurde sie durch das Vertrauen ihrer Vorgesetzten an das hiesige Lungenhospital Mannheim berufen, wo sie mit erfreulicher Frische ihre Aufgabe erfüllt.

Ein Leuchtturm im Odenwald

Höpfigen, 16. Mai. Unser stilles Odenwalddorf wird sich demnächst einer Errungenschaft erfreuen dürfen, welche bis jetzt nicht einmal die **Messideng** zu verzeichnen hat. Auf einem Höhenzug südlich des Ortes wird von der **Reichs-Luftschiffahrts-Gesellschaft** ein **Flieger-Leuchtturm** erstellt, als Orientierung für die Luftstrecke Frankfurt-München. Der Turm, etwa 19 Meter hoch, besteht aus einem Eisengerüst, das oben eine Laterne trägt von etwa 5000 Kerzenstärke, die sich bei Nacht dauernd im Kreise dreht. Nach Angabe der Sachverständigen dürfte das Licht in klaren Nächten etwa 120 Kilometer in der Runde zu sehen sein. Solche Türme werden im Abstand von 40 Kilometern errichtet werden. Der nächste kommt nach Rothenburg an der oberen Tauber zu stehen. Mit dem Bau des Turmes wird demnächst begonnen werden.

!! **Mosbach**, 16. Mai. (Verschiedenes.) Der neue Kreisrat **Mosbach** setzte die Kreisversammlung 1933 auf Montag, den 15. Mai fest. Auf derselben wird u. a. auch die Wahl des Kreisvorsitzenden und seines Stellvertreters vorgenommen. Der Kreis-Voranschlag ist im wesentlichen und hinsichtlich des Umlagefußes unverändert aus dem bisherigen Kreisrat übernommen worden. — Direktor **Stodert** vom Arbeitsamt ist seines Amtes enthoben worden und wird in der technischen Leitung Verwendung finden. Mit der Führung des Arbeitsamtes ist der bisherige Stellvertreter **Hildenbrand** betraut worden.

Adelsheim, 16. Mai. Der Bürgermeister und Ratsschreiber von **Verolzhaim** wurden, wie gemeldet, in das Amtsgefängnis **Mosbach** eingeliefert, weil sie den Kommissar **Emil Häfner** im **Mathaus** einschlossen. Nach Feststellung des Tatbestandes wurde Bürgermeister **Schmitt** wieder an der Haft entlassen. — **Schw.** Herr Stadtpfarrer **Loes** von **Krautheim** ist aus Altersgründen von seinem Posten als Vorstand der dortigen Kreispflegeanstalt zurückgetreten. Als Nachfolger wird der Anstaltsarzt, Herr **Dr. Brandt**, die Leitung der Anstalt übernehmen.

o **Marzell**, 16. Mai. (Einweihung der Carl-Benz-Stube.) Am vergangenen Sonntag fand hier in der „**Marzeller Mühle**“ eine Eröffnungsfest anlässlich der offiziellen Inbetriebnahme der neu errichteten „**Dr. Carl-Benz-Stube**“ statt, der u. a. der Herr Bürgermeister **Hagen** von **Ladenburg** anwohnte. Der gleichfalls erschienenen Witwe des **Dr. Carl Benz** wurde von dem Eigentümer der **Marzeller Mühle**, Herrn **Klöpper**, ein Waldstück von der Heimat der Väter des Erfinders überreicht. Bekanntlich befindet sich der Stammsitz der Benzschen Familie unweit **Marzell** in **Waffenrot**. Am Anschließ daran schloß sich eine kleine Familienfeier an, in der Herr Bürgermeister **Hagen** den großen Erfinder feierte.

bl **Au am Rhein**, 15. Mai. (Brandstifter ermittelt.) Dieser Tage wurde ein hiesiger Mann, der in **Freudenstadt** inhaftiert war, im Zusammenhang mit einem vor etwa zwei Jahren im Orte entstandenen Schadenfeuer als Brandstifter ermittelt. Der Brandstifter hat bereits der **Durmersheimer Gendarmerie** ein Geständnis abgelegt.

o **Neustadt**, Bezirk **Ueberlingen**, 16. Mai. (Brand.) Kurz nach Beendigung der Probe der hiesigen Feuerwehr entdeckte ein Radfahrer Feuer im Anwesen des **Küfermeisters Gluns**. Sofort setzte tatkräftige Hilfe ein und es gelang auch, einen großen Teil der Fahrnisse und das Nachbarhaus zu retten. Zwei Kinder, deren Zimmer sich bereits mit Rauch gefüllt hatte, konnten wohlbehalten über die brennende Treppe gerettet werden. Die Brandursache ist nicht ermittelt. Helfend griff bei diesem Brandfall die **Salemer Motorspritze** ein.

Hochwasser der Murg

o **Forbach**, 16. Mai. Infolge andauernder Niederschläge im Murgtal und starker Wasserzuflüsse aus den Bergen ist die **Murg** hoch angeschwollen. Sie führt erdräuntes, tosendes Wasser zu **Tal**, in dem sich auch Erdschlamm, Geröll und Holz befindet. Besonders eindrucksvoll ist der Anblick der wildschäumenden Murg zwischen **Kaumnitzbach** und **Forbach**, wo die schäumenden, jästgekrönten Wogen mit Getöse zu **Tal** gehen. Der Stauee bei **Schönmünzach** ist gleichfalls bis ans Ufer herauf angeschwollen.

Der lebige Fuhrmann **Christian Frey** von **Schwarzenberg** bei **Schönmünzach** ist seit gestern vermisst und dürfte wahrscheinlich in der hochgehenden **Murg** ertrunken sein. Man fand den Schirm des Vermissten an einer Feste unweit des Hotels zum „**Schiff**“, jedoch vermutet wird, daß **Frey** in der Dunkelheit vom Weg abkam und in die Hochwasser führende **Murg** fiel. Ein seltsamer Zufall will es, daß ein **Namensvetter** im Vorjahre etwa an derselben Stelle in der **Murg** ertrunken ist. Um die Leiche zu finden, wird es nötig sein, das bei **Schönmünzach** befindliche **Stauwehr** leerlaufen zu lassen.

bl **Billingen**, 15. Mai. (Jüdische Händler ausgeschloffen.) Nach einem Beschluß des Stadtrates sind künftig zu der **Billingen Messe** keine jüdischen Händler mehr zugelassen. Nach den bei der letzten Frühjahrsmesse gemachten Erhebungen waren von 16 jüdischen Händlern 10 von polnischer Staatsangehörigkeit, einer Rumäne, einer **Deutsch-Österreicher** und vier staatenlos.

bl **Forchheim** bei **Emmendingen**, 16. Mai. (Politische Schlägerei.) Am Freitag gerieten hier der lebige **SA-Mann Joseph Viehli** und der Lokomotivführer **a. D. Theodor Eckert** in einen politischen Meinungswechsel, in dessen Verlauf **Eckert** dem Viehli mit einem Eisen ein Loch in den Kopf schlug. Außerdem machte **Eckert** verächtliche Bemerkungen über den Reichskanzler **Adolf Hitler**, weshalb er in Haft genommen wurde.

bl **Müllheim**, 16. Mai. (Die Feuerwehr) feierte am Samstag ihr 70jähriges Bestehen. Acht Wehrleuten wurde eine Auszeichnung des Staatsministeriums überreicht und zwar für 50jährige, 40jährige und 25jährige Dienstzeit.

bl **Bellingen** (bei **Müllheim**), 15. Mai. (Wohnhaus abgebrannt.) Sonntag früh wurde das Wohnhaus des Landwirts **Berthold Nuninger** vollkommen eingeebnet. Das energische Eingreifen der Feuerwehr rettete die angebaute Scheune und Stallung vor der Vernichtung. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

bl **Buggingen**, 15. Mai. (Tödlicher Unfall.) Am Freitag abend wurde der 35jährige Landwirt **Karl Köhlin** beim Ausspannen der Pferde von einem der Tiere so unglücklich getroffen, daß er bewußtlos in eine **Freiburger Klinik** verbracht werden mußte, wo er im Laufe des Sonntag seinen schweren inneren Verletzungen erlegen ist.

Elektrischer Betrieb der Höllentalbahn

voraussichtlich im Herbst nächsten Jahres

bl **Titisee**, 15. Mai. Wie verlautet, soll der elektrische Betrieb auf der **Höllentalbahn** und der **Dreieisenbahn** voraussichtlich im Herbst nächsten Jahres aufgenommen werden. Ob der vorgesehene Termin eingehalten werden kann, bleibt abzuwarten. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen worden.

o **Weil a. Rh.**, 16. Mai. (Kind ertrunken.) Das 24-jährige Kind des Kolonialwarenhändlers **Jabas** stürzte an der Grenze **Niehen-Weil** in den **Gemeinbickanal**. Der Führer eines **Rastkraftwagens** konnte den im Wasser treibenden Knaben bergen; Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos.

bl **Schwanningen** (bei **Waldshut**), 15. Mai. (Für den Schulausflug wird gespart.) Da der Gemeinderat beschlossen hat, zur Bekämpfung der **Maifäuleplage** pro **Hund** 5 **kg** zu bezahlen, ist die Schulleitung mit dem Gemeinderat übereingekommen, daß der Erlös aus der **Maifäulebekämpfung** der Schuljugend vor dem diesjährigen Schulausflug zur Auszahlung kommt. Mit diesem Fleiß arbeitet nun die Jugend in der freien Zeit, um das Geld für den Ausflug zu verdienen.

Der drohende Ausbruch des Krakatau

Flucht der Inselbewohner. — Aschenflug in der Stratosphäre. — Einfluß auf europäische Witterung.

„Die Insel steigt auf“, mit diesem Schreckensrufe flüchten die verzweifelten Bewohner der Inseln in der **Sunda-Strasse** vom Meer weg in die **Wildnis**. Jedesmal, wenn der **Krakatau** in gewaltigen Ausbrüchen seine glühenden **Lavamassen** und **Steinblöcke** Hunderte von Metern hoch zu schleudern droht,

steigt die **verunkelte Krakatau-Insel** aus dem Meer. Seit einigen Tagen ist sie seit langer Zeit wieder **lichtbar** und das **Unheil**, das ihr Aufstieg anzu kündigen pflegt, ist bereits eingetroffen. Die **Bläse** aus dem **Krater** sollen, den letzten Berichten nach, über **1000 Meter** in die Luft geschleudert worden sein, unter gewaltigem **Beben** zerreißender **Wige** das **Dunkel**, das das ganze **Erdbereich** dort unten im **Süden** einhüllt.

Wer sein Kind liebt, gibt ihm Kathreiner mit Milch!

Die Inselstift

Im **Württembergischen** war's. In einem Dörfchen hatte der alte **Landarzt** das **Zeitliche** gefegnet. Für einige Wochen später hatte der **Nachfolger** seine **Ankunft** angefangen. Der **Gemeinderat** faßte den **Beschluß**, den neuen **Arzt** durch die **Errichtung** eines **Triumphbogens** mit **Inschrift** zu begrüßen. „Da es ein **Arzt** ist, dem wir die **Ehre** des **Willkommens** bereiten, muß es“, stellte der **Gemeinderat** fest, „unter allen Umständen eine **lateinische** **Inschrift** sein.“

Da im **Dorfe** jedoch niemand war, der im **lateinischen** **Beiseid** wußte, wandte sich der **Gemeindevorsteher** sofort an einen **Professor** in der **lateinischen** **Schule** des **Nachbarstädtchens**. Dieser, als **Wigbold** bekannt, schickte dem **Gemeindevorsteher** einen **lateinischen** **Begrüßungstext**, der von dem **Dorfkünstler** in großen **Buchstaben** über die ganze **Breite** des **Triumphbogens** angepinelt wurde.

Als der neue **Arzt** am **Tage** des **Einzuges** sich mit der **Droßke** dem **Triumphbogen** näherte, erlebte er bis in die **Haarwurzeln**, denn die **Inschrift** lautete: „**Ave medic!** **Moritur** **te salutant!**“ (Auf **Deutsch**: „**Sei** **gegrüßt**, **Arzt!** **Die** **dem** **Tode** **Geweihten** **grüßen** **dich!**“)

— (Abschreckendes Bad.) Als ein 18 Jahre alter **Bursche** von einem **Zollbeamten** kontrolliert werden sollte, flüchtete er und sprang in die **Wiese**. Der **Flüchtling** erlitt jedoch einen **kleinen** **Schlaganfall** und mußte von **Passanten** geborgen werden.

bl **Lobnau**, 16. Mai. (Betriebsstilllegung.) Die **Spinnerei** und **Weberei** **Lobnau** hat, laut **Markgräfler** **Tagblatt**, ihren **Betrieb** auf **unbestimmte** **Zeit** stillgelegt. Durch die **Stilllegung** hat **leider** auch wieder eine **bedrückliche** **Bermehrung** der **Arbeitslosen** ziffer **stattgefunden**.

Die erste amerikanische Einrichtung mittelst Mandelaroma

Nach einem Bericht des **Londoner** „**Daily Telegraph**“ aus **Carson City** im **amerikanischen** **Staate** **Nevada** ist im dortigen **Zuchthaus** die **erste** **Einrichtung** auf eine **neue** **Methode** erfolgt, die als „**höherer** **human**“ bezeichnet wird. Statt des **elektrischen** **Stuhls** führte den **33jährigen** **Elmer** **Miller**, der aus **gemeinen** **Motiven** eine **Frau** umgebracht, ein „**delikates** **Aroma** von **Mandelblüten**“ zum **Tode**. Der **Lobes-** **kandidat** wurde auf einen **Stuhl** geschmalt, der in seiner **Zelle** aufgestellt war. Unter dem **Sitz** befand sich ein **Teller** mit **Schwefelsäure**. Im **seitgehetzten** **Augenblick** der **Ein-** **richtung** wurden in die **Säure** einige **Kristalle** von **Cyanatrium** geworfen. **Wenige** **Sekunden** darauf war die **ganze** **Zelle** angefüllt mit **üblischen** **Dämpfen** des **Gases**, **bekanntlich** einer **Verbindung** von **Stickstoff** und **Kohlenstoff**, die **sehr** **giftig** ist. In **kurzester** **Zeit** verlor der **Delinquent** das **Bewußtsein**. 24 **Zeugen** wohnten dieser **neuartigen** **Einrichtung** bei, natürlich durch **Gasabsorption** vor dem **Giftgas** geschützt. **Miller** hatte vor dem **Experiment** seine **Zustimmung** zur **Verwendung** der **Säure** gegeben. Die **nach** **Einkleitung** von **Kohlenäure** erfolgte **ärztliche** **Ueber-** **prüfung** des **durch** „**Mandelaroma**“ **hingerichteten** **ergab**, daß er „**schmerzlos** **gestorben**“ sei. Es heißt, man wolle diese **neue** **Einrichtungsmethode** **sehr** **vorzugsweise** **bei** **Frauen** **an-** **wenden**.

Riesenfeuer in einer amerikanischen Stadt

Bisher 250 Häuser zerstört

TU **Newyork**, 16. Mai. In **New-Auburn** im **Staate** **Maine** wütet ein **Riesenfeuer**, das **bereits** **18** **Stunden** **andauert**. Das **Feuer** zerstört **bisher** **250** **Häuser**, darunter das **gelamte** **Geschäftsviertel**, **Läden**, **Banken** und **Kir-** **chen**. **1500** **Menschen** sind **obdachlos**. **Glücklicherweise** **sind** **keine** **Toten** und **Verletzten** zu **beklagen**. **Sämtliche** **Feuer-** **wehren** aus einem **Umfreis** von **50** **Meilen** bemühen sich, das **Feuer** **zu** **verdrängen**. Die **Wohlfahrten** werden **auf-** **gefordert** **dadurch** **erschwert**, daß es **schon** **meist** **um** **Holzhaufen** **handelt** **und** **ein** **starker** **Wind** die **Flammen** **weitertreibt**.

Wetterbericht

Karlsruhe, 16. Mai. Gestern nachmittag und abend drangen einige weitere **Schübe** **maritimer** **Kaltluft** aus **Nordwest** bis in unser **Gebiet** vor und verursachten **kräftige** **Regenschauer**, die in **Nordbaden** **gewittrigen** **Charakter** hatten. Auf dem **Hochsüdwest-** **wald** kam es zu **leichten** **Schneefällen**, in **Lee** des **Gebirges** (**Wass**) war es **überwiegend** **heiter**. Der **Druck** auf dem **Festland** **kräftigt** **sich** **weiter**, während der **Einfluß** des **Ozean** **geringer** **zu** **werden** **scheint**, also **weitere** **Besserung** **wahrscheinlich** **ist**. **Vorausprognostische** **Witterung** für **Mittwoch**: **Wachsend** **wolkig** **und** **nach** **einzelne** **schauerartige** **Niederschläge**, **besonders** **im** **Gebirge**, in **Ausflugsgebieten** **Nachfröhen**. **Wassermstände** des **Rheins**: **Waldshut** 862, **geft.** 16; **Mhein** **elben** **330**, **geft.** 18; **Wetzlar** 306, **geft.** 50; **Kehl** 370, **geft.** 45; **Margau** 564, **geft.** 19; **Mannheim** 457, **geft.** 36; **Caub** über 300 **cm**.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or index reference.

Aus Kunst und Leben

Die Revolution im Theater

Kommt die christlich-deutsche Bühne?

Die „Nationale Revolution“ wäre keine echte Revolution gewesen, hätte sie nicht alle Gebiete erfasst. Man könnte sie nicht vollständig nennen, wenn sie an der Neuordnung des deutschen Theaters und Bühnenwesens vorbeigegangen wäre. Selbstverständlich schon seit Jahren, daß das liberale Theater, zu dessen Wesen es gehörte, sich in einer neutralen Zone zu bewegen, in dem Moment absterben mußte, wo eine Umformung des politischen Denkens erfolgte. Charakteristisch für diese neue Denkweise ist es, daß innerhalb der Ordnung der irdischen Verhältnisse alle Gebiete, auch das der Kunst, dem Primat des Politischen unterstellt werden, weil sie nur Teile des Ganzen sind und als solche auf die Ganzheit hingeeordnet werden. Diese Auffassung steht, wie auch schon die Erfahrung lehrt, in striktem Gegensatz zu der bekannten liberalen These, wonach es eine vom Politischen befreite, nur für sich allein bestehende neutrale Kunst gibt. Diese Kunstauffassung kamte im Wesentlichen nur einen qualitativen Unterschied zwischen Gut und Schlecht, die Tatsache, daß sich die Kunst dem politischen Ganzen einordnen muß, wurde nicht berücksichtigt.

Seit Jahren und zu Zeiten, da die nationalsozialistische Bewegung noch nicht die publizistischen Propagandamittel in der Hand hatte, die ihr heute zur Verfügung stehen, hat die gesamte katholische Öffentlichkeit, in treuer Verbindung und mit wirksamer Unterstützung der kirchlichen Behörden das liberale Theater auf sich herabgesehen. Man braucht nur die Theaterkritiken in unseren führenden katholischen Zeitungen nachzulesen, um zu erkennen, mit welcher Bedenksamkeit dieser Kampf geführt wurde. Die katholischen Schriftsteller und Kritiker wurden, weil sie das Theaterwesen verantwortungsbehaftet der von Kirche und Staat repräsentierten Ganzheitsordnung unterstellen wollten, als Räder, Wehrhüter u. a. m. verachtet und oft in den eigenen Kreisen im Stich gelassen. Aber gerade deshalb wurde der Kampf um die Umgestaltung des Theaterwesens immer härter. Wir können heute mit gutem Gewissen behaupten, daß zuerst die katholische Presse die Defensivfront über die Fehlerquellen des liberalen Theaters aufgestellt hat. Wollen wir aber der jetzt geschaffenen Wirklichkeit ohne Angst und ohne Resentiment in die Augen schauen, so dürfen wir uns nicht verhehlen, daß der politisch-organisierte Katholizismus leider nicht die Macht hatte, die schweren kulturellen Fehler des liberalen Theaters auszumergen. So blieb es dann eben dem Nationalsozialismus vorbehalten, durch rücksichtslose Anwendung aller Mittel auf diesem Gebiet eine neue Situation zu schaffen. Diktatorisch hat der Kampf um die deutsche Kultur die Führung an sich gerissen und mit einer Konsequenz, die manchem unliebsam war, die Gleichschaltung vollzogen. Wir erinnern nur daran, daß ein so wichtiges christlich-nationales Unternehmen wie es der Währungsreform und die Durchführung des Kampfbundes für deutsche Kultur“ unterstellt wurde. Wir erinnern daran, daß fast sämtliche Opern- und Schauspielintendanten „beurlaubt“ und durch neue Männer ersetzt wurden, die dem Programm der neuen Regierung nachstehen. Ein neuer Geist wird jetzt unsere Theater beherrschen. Vor allen Dingen ist es recht begrüßenswert, daß sich die neuen Intendanten nach Kräften um das Zustandekommen eines festen Ensembles bemühen. Daß es z. B. dem neuen Intendanten des Staatstheaters Schauspielhaus zu Berlin gelungen ist, einen so hervorragenden Schauspieler wie es Albert Wackermann ist, dem Ensemble des Staatstheaters zurückzugewinnen, ist für alle Theaterfreunde eine große Genugtuung. Natürlich ist auch das Bestreben vorhanden, durch neue Stücke dem liberalen Theater ein anderes Gesicht zu geben. Die Größen des liberalen Theaters wird man sehr wenig mehr zu hören bekommen. Aber wo ist der Ersatz dafür? Diese Frage scheint uns sehr dringlich zu sein. Da ist es einmal eine der wichtigsten Aufgaben, mit den neugeschmiedeten Ensembles Klassikeraufführungen zu gestalten

ten, die dem Sinn und der Bedeutung unserer klassischen Dramen gerecht werden. Das aber ist in erster Linie eine Frage für den Schauspieler. Die meisten Schauspieler der Gegenwart haben durch die dummen Komödien und auch durch andere Schauspielwerke des Naturalismus verlernt, richtig und heldisch Verse zu sprechen. Es wird eine der schönsten Aufgaben unserer Intendanten sein, echte Sprechkunst zu fördern.

Die Wurzel der Erneuerung ist aber die Pflege eines volksnahen Schauspielers, das seinen tiefsten Sinn in der rechten, ungefälschten Beziehung zum Religiösen und Mythologischen hat. Bis jetzt sind in dieser Beziehung nur Anlaufpunkte vorhanden. Aber was weit schlimmer ist und im übrigen typisch für alle Zeiten eines radikalen Umbruchs: es gibt unter den Schriftstellern in großer Anzahl solche, die plötzlich ihre vaterländische Gesinnung endstehen lassen und nun mit der Leuten dieser Art eigenen Effetthascherie sogenannte nationale Stücke fabrizieren, die mit echter Dichtkunst nicht das Geringste zu tun haben. So entsteht dann jener üble patriotische Käse im Schrifttum, der zum Vorbild gewisse „nationale“ Filme hat. Erfreulicherweise hat der Propagandaminister mit energiegelassen Worten gegen die patriotische Geschäftsmacherei Stellung genommen. In den letzten beiden Monaten hat man im wesent-

lichen nur von solchen neuen Stücken gehört, die das Leben großer Feldherrn in dramatischer Form aufzeigen. Die Autoren dieser Stücke ließen sich dabei von der Abicht leiten, den Konflikt zwischen Pflicht und persönlicher Initiative auf der Bühne herauszuheben. In ihrem innersten Kern sind diese Stücke nur nationale Bekehrungsstücke, nicht nur den patriotischen. Leider vermehrte man in dem ersten Schauspiel der nationalen Revolution, in Hanns Johists „Schlageter“ diese dramatische Ganzheitsauffassung. Johist sieht nur den Helden Schlageter, er sieht nicht die religiöse Grundlage. Hier sind also noch überaus wichtige Aufgaben zu erfüllen, will man nicht die Eigengesetzlichkeit der dramatischen Kunst verletzen und so nur vergänglich Propagandaschauspiel schaffen. Mit Genugtuung können wir hier auf einen bedeutenden katholischen Kulturpolitiker hinweisen, nämlich Karl Storz, der bereits im Jahre 1911 in seinem Werk „Kulturpolitik“ geschrieben hat: „Man hege sich einen unerlöschlichen Glauben an die Sieghaftigkeit aller edlen, starken Kunst. Wie die Menschen diese Kunst einschätzen, als was sie sie aufnehmen, scheint mir gleichgültig, sofern es nur gelingt, die Kunst den Menschen so zuzuführen, daß sie gewissermaßen ein Teil ihres Lebens wird, daß sie, wenn möglich, aus diesem Leben heraus wächst.“ Treffender kann der Aufgabenkreis der aktuellen Theaterpolitik nicht beschrieben werden. Ludwig Eisenhardt.

„Nibelungen 1. Teil“ als zeitgemäße Reprise

Es kam der Nibelungenfilm, welcher den Anfang einer künstlerisch und ethisch wertvollen Periode besprach“ (Film-Kunstkritik 1924).

Volle vier Jahre hatte das deutsche Volk in den Schauern der Inflation gelitten, war gebeutelt worden von den Fiebern der Geldentwertung, war um seinen letzten finanziellen Besitz gebracht worden, da beherrschte ihn der deutsche Film ein Spiegelbild dessen, was es niemals verlieren konnte: seiner Vergangenheit, der Größe seiner Ahnen, des Stolzes und der Geseligschaffens seiner Vorfahren.

Kurz nach Einführung der Rentenmark wurde der erste Teil des Nibelungenfilms „Siegfried“ im Ufa-Palast am Zoo gezeigt. Sein Regisseur war Fritz Lang. Er hatte das Werk dem deutschen Volk gewidmet. Diesem Volk, das am Abgrund seiner Verzweiflung, im letzten verbliebenen Glauben an sich, gerade aus dem Irren einer verdrängten Welt hervorgeht.

Zum erstenmal wurde seit November 1918 ein Bildstreifen gezeigt, der in wunderbarem Zusammenklang von Kunstverständnis, Liebe zur Vergangenheit, Glaube an die Größe des deutschen Volkes und regietechnischem Können das Heldenepos echten Germanentums sang. Eine Symphonie der Stärke, des Urabels und der Sprache deutschen Mutes. Fritz Lang hat sich in einer Zeit tiefster Demoralisation an diesen Stoff herangewagt mit einem Mut, für den ihm heute noch Dank gebührt.

Es war, wie wenn zwischen den Wäldern eine Stimme raunte, die beschwörend und ermahnend ohne Unterlass erinnerte: „Das bist du, deutsches Volk! Siehe: Aus dem Mute solcher Vorfahren wurde dir die Höhe nur hinab in deine Seele, und du wirst den Quell deiner Vergangenheit noch immer springen hören.“

Wie ein heiliger Glaube wurde in diesem Film uns, den Nachfahren, die germanische Größe gelebte. Eine schöpferische Offenbarung war dieses bildhafte Kunstwerk, eine erste Auferstehung aus dem Mute einer Schieberperiode, eines Zeitabschnitts geschäftiger Gannerei, eines bösen Traumes, der da geseihen hatte: „Nach uns die Sintflut!“

Gewiß: Ein Werk nur aus Licht und aus Schatten. Aber die Größe des Könnens und die Freude an der Kunst hatten die Gren-

zen des Objektives und die Frage der Kamera gesprengt. Die Gewalt dieses Stoffes erdrückte die Kälte der Photographie. Ein genialer Regisseur, ein schöpferischer Mensch hatten hier die Platte der Reinwand begangen und an Stelle von Filmtypen die Gotik des Geschehens und die Gestalt der Vergangenheit gesetzt. Deutschland erlebte einen germanischen Frühling, Deutschland erlebte die Größe seiner Eichenwälder, die Romantik einer sagenhaften, entschwindenden Welt, den Heroismus einer Menschheit, wie es ihn nur noch geacht hatte.

König Siegmunds Sohn Siegfried erlernt bei Mime, dem Schmied der Berge, das Handwerk, Stahl zu Schmiedern zu schweifen, Wehr und Gewaffen zu fertigen, das rabe Eisen zur blühenden Klinge zu schmieden. Er wirt um Kriemhild, die Schöne, Erhabene. Er freit um sie. Auf dem Weg nach Worms aber erlangt er den Nibelungenschatz nach mannhaftem Kampf mit Alberich. Er brachte das Ungeheuer, den Drachen, zur Strecke, er labete im Blut der Unverwundbarkeit.

Und Hagen von Tronje sticht den Helden nieder. Blond liegt er, gebettet auf grünem Fleißig, leer geblutet — „Siegfrieds Tod“. Finale und Untergang. Tod und Erlöschen.

Welch wunderbare Bilder hat die Seele aufgenommen, aus diesem Film geschöpft! Die turmhohen Stille, das domhafte Heiligum des deutschen Waldes mit seinen eigenen Urwaldriesen, seinen gepfeilten Birken, der klaren Tiefe seiner Quellen, der zauberhaften Dämmerung der Morgenstunden — in diesem Filmwerk ward alles offenbar!

Und die Menschen: Nordisch in ihrer Kühle, germanisch in ihrem Mut, gotisch in der Strenge ihrer Reinheit.

Unerhörte Schönheit und Größe gab uns dieser Film. Er wurde zu einer Dichtung, geschrieben von der Hand des Künstlers auf — Zelluloid. Er war ein photographischer Nachklang auf das Heldenepos der Vergangenheit, das Wunder und die Sehnsucht unserer Jugendtage.

Und endlich: Er zeigte, daß der Film sehr wohl Mittler sein kann für Kultur und Kunst, für Vergangenheit und Volkstum. Otto Pauit.

Merksblatt für Zusammenarbeit mit Künstlern

Für den Klerus und geistige Institutionen

Die freie Vereinigung für Seelsorgehilfe in Freiburg hat durch Vater Robert Svoboda ein Merksblatt geschaffen, das den Titel führt: „Merksblatt für den Klerus und geistige Institutionen über Zusammenarbeit mit Künstlern“. Besonders ist wertvoll an diesem Blatt, daß es auch der in kirchlichen Kunstfragen hochgeschätzte Erzbischof Dr. Gröber mit seiner ausdrücklichen Empfehlung versehen hat.

Man liest dies Merksblatt und freut sich über den Mut zur Offenheit in der Klarstellung der vielen Fragen, die um den Bau eines Gotteshauses entstehen müssen. Man meint allerdings, vieles müsse sehr selbstverständlich sein; man wundert sich, daß man über Dinge, die die geschäftliche Moral betreffen, überhaupt reden muß. Aber das Belohnen in diesem Merksblatt, daß man es eben muß, ist sehr viel wert. Denn die vielfach beim Kirchenbau der Nachkriegszeit geübte Praxis war bedenklich und es bedarf einer gründlichen Befragung, die wichtiger ist als die Debatte über Stilfragen. Man muß nur bedauern, daß dies Merksblatt nicht schon Jahre früher erschienen ist. Es ist wohl sehr konjunktunabhängig, fast väterlicher Beweisführung und Beratung gehalten. Ich könnte mir aber denken, daß viele gültige Hinweise, sollten sie nicht genügen, einmal sich zu kräftiger Verordnung verbänden, die manche Mißstände unterbindet.

Die Kriegszeit und die Erscheinungen der Nachkriegszeit haben viele Gewissenhaftigkeit untergraben. Da möchte ich zunächst an das Wettbewerbswesen erinnern. Die Bestimmungen sind zwar meist sehr klar und eindeutig, aber man hat sich häufig genug darüber hinweggesetzt. Es ist vorgekommen, daß sich Architekten mit Bauherrn oder Preisrichtern vorher in Verbindung setzten, ihre Entwürfe mit Kennzeichen versehen, vor Entscheld schon mit dem Bauherrn abschloßen, um eine vollzogene Tatsache zu schaffen. Das lag manchem Bauherrn genehm, weil er nach eigenem Gutdünken bauen wollte, dabei eben ein willfähigeres Objekt im Architektensuche. Die eigenwilligen Künstler waren dazu nicht geeignet. Da sagt aber das Merksblatt ausgezeichnet: „Nur ein Künstler mit großem Können und genügender Erfahrung ist gut genug, Bauwerke für den Dienst Gottes und der Kirche zu schaffen. Glaube auch nicht, daß du mit Hilfe eines Künstlers ohne selbständige Aufsichten, der dir leicht etwas minderwertiges und nicht tief Empfundenes liefert, zum Ziele kommst. Du magst vielleicht selbst Verständnis für Kunst haben und kunstgeschichtliche Bildung besitzen, aber ein Künstler und Architekt bist du damit wohl noch nicht!“ Es ist bekannt, daß Bauherrn mitunter bis zu hundert Entwürfe, die kostenlos machen ließen; das Merksblatt weist darauf hin, daß es unverantwortlich ist, solches zu tun, wenn man gar schon einen bestimmten Architekten im Auge hat. Oder wenn man noch gar keine Möglichkeit zum Wahren sieht. Es ist aber auch gesehen, daß man Entwürfe bestellte, im Glauben, man könne daraus etwas für die Ausführung durch den erwähnten Architekten mit benützen. Auch schon geschaffene Werke, die man in Ausstellung oder sonstwo findet, einfach nachzumachen, vermeist das Merksblatt mit dem Hinweis auf das Künstlerrecht, wozu noch die moralische Unmöglichkeit solchen Handelns kommt. Der Sach des Merksblattes ist zu unterstreichen: „Schließlich ist es rechtlich nicht gestattet, widerrechtlich natürlich auch Treu und Glauben, mitkonkurrierenden Künstlern oder Geschäften auch noch so kurzen

Einblick in solche Skizzen zu gewähren.“ Leider ist dies alles gegeben. Auch die Firmenangebote wurden oft anderen Venerablen, die man begünstigen wollte, mitgeteilt, damit sie auch billiger vorschlagen. Das Schönste aber ist, daß sogar Entwürfe anderer Architekten einfach abgezeichnet, bei Wettbewerben eingereicht, preisgekrönt und sogar ausgeführt wurden. All diesen Dingen muß ein Ende, und sei es eines mit Schreiben, bereitet werden. Darum ist das Merksblatt ungemein zu begrüßen, das den Klerus auf all die Gefahren aufmerksam macht. Denn mancherlei teure, verpfuschte Kirchen zeugen von einer Unersparlichkeit und Unsicherheit, wie sie zukünftig unterbunden werden muß. Auch die Klärung der finanziellen Seite ist notwendig. Es darf nicht mehr vorkommen, daß einfach darauflos bestellt wird. Jetzt ist man manderorts da und hebt sich den Kopf allein wegen der Zinsen. Ich kann nicht unterlassen, darauf zu verweisen, was ich im Jahre 1922 hinsichtlich des Kirchenbaues geschrieben habe: „Wie wir eine Kirche bauen, wie wir sie ausstatten, das wird zunächst bestimmt werden von der nüchternsten, praktischen Ermägung. Wir müssen nach diesem Kriege erkennen, daß wir verarmt sind und lange verarmt bleiben werden. Wenn wir Gott dienen wollen, was Gottes ist, so werden diese Gaben vom Gotteshaus bis zum kleinsten Gehenden den Stempel einer Armut gegenüber einer reicheren Vergangenheit tragen. Wir werden aber nicht die Geringsten sein vor Gottes Thron; vielleicht werden wir einmal erhöht werden, weil wir in Armut und Niedrigkeit gegeben haben.“ Vielfach hatte man die Zeichen der Zeit nicht rechtzeitig erkannt, man dachte noch an die gerühmten Methoden einer gesicherten Vorkriegszeit. Dafür schreibt das

Merksblatt, was zugleich als wichtiges Ergebnis der Beratungen der Freiburger Diözesanynode 1933 angegeben wird und die moderne Kunst in ihre Rechte einsetzt: „Das Streben nach Schlichtheit der architektonischen Erscheinung und nach Einfachheit und Klarheit der Bauanlage bedeuten einen Charakterzug der modernen Bauweise, der Anerkennung verdient und auch für den Kirchenbau nutzbar gemacht werden soll. Es hindert auch nichts, namentlich im Hinblick auf die beschränkten Baummittel der Gegenwart, die wertvollen Erzeugnisse auf dem Gebiete der technischen Baukonstruktionen auch für die Kirchenbauten in Anwendung zu bringen.“ Da für die jeweiligen technischen Mittel auch die bestimmten Formen gegeben sind (man kann gotisch nicht in Beton bauen), ist mit dieser glücklichen Entscheidung die Rechtmäßigkeit der modernen Bauweise bestätigt. Ich möchte hinzufügen, daß gerade aus Sparrücksichten mancher schlichten, einfachen Konstruktion großer Dank gebührt. Vielerorts sind mit erstaunlich wenigen Mitteln doch anscheinliche Kunstwerke entstanden.

Das Merksblatt legt den Wert auch auf den Qualitätsbegriff; es ist ein großzügiger Angriff auf den Mißbrauch. Es will die Kirche bereinigen und die Methoden künstlerischer Betrauung. Es will den Künstler retten, erhalten; es weist auf die Kultur- und Aufgaben der Kirche. Man soll den Künstler auch richtig bezahlen und nicht als letztes Rad am Wagen betrachten. Man soll ihn achten und ihn nicht nur als abhängiges Wesen behandeln. Der schöne Satz aber besagt eigentlich alles: „Nur ein Künstler mit großem Können und genügender Erfahrung ist gut genug, Werke für den Dienst Gottes und der Kirche zu schaffen.“ Dieser Satz kommt unmittelbar aus der großen Tradition der Kirche. Dr. Willy Desez.

Göbbels vor den deutschen Buchhändlern

Bei der Kantate-Feier des Völkervereins für den deutschen Buchhandel sprach am Sonntagabend Reichsminister Dr. Göbbels. Der Minister erklärte u. a.: Gerade in Zeiten seelischen Drudes und größter Not braucht das Volk Entspannung, und da hat das deutsche Volk eingesehen. Die neue Regierung hat Verleger und Buchhändler einer Reihe von Aufgaben entbunden. Sie brauchen Bücher, wie vielfach in den letzten 14 Jahren, nicht mehr zu drucken und zu vertreiben. Wir werden den Zeitgeschmack ändern. Man braucht sich dem Geschmack nicht zu beugen. Er ist auch erziehbar. Gemiß möchte ich nicht einem hemmungslosen nat.-sozialistischen Mißbrauch des Wort reden, der glaubt, schon genug zu tun, wenn er sich der Farben und Symbole der neuen Regierung bedient. Nein, je tiefer der revolutionäre Umbruch in den Herzen eines jeden Menschen verankert ist, je tiefer er geistig durchsieht wird, um so dauerhafter und ewiger wird er sein. Dann hat das Volk noch die große Aufgabe, den Menschen nach den harten und nervenaufreibenden Kämpfen des Tages abzulernen von der Schwere und der düsteren Mechanik der Zeit. Vielleicht werden wir einmal in absehbarer Zeit dazu kommen müssen, die Arbeitszeit an sich herabzusetzen. Vielleicht wird das keine revolutionäre Forderung mehr sein, sondern auch eine Selbstverständlichkeit. Man hört den Einwand, was

dann der Mensch mit den Stunden tun soll, in denen er nicht arbeitet. Wir werden dem Menschen Beschäftigung geben. Wir werden sie für den Staat beanspruchen. Hier hat das Volk eine große Aufgabe zu erfüllen. Der Mensch, der sein Vaterland nicht liebt, wird allein seinem Vaterland innerlich und äußerlich untreu werden. Und wenn gerade unsere Armlisten und Armen dem internationalen Geiste sich am meisten verschrieben haben, so hat das seine Ursache darin, daß sie ihr Vaterland gar nicht kannten, daß sie nicht wußten, was sie mit Deutschland aufgeben. Hier Wandel zu schaffen, das ist die Aufgabe einer neuen kulturellen Wendung, die von uns gemollt und die zum größten Teil von Ihnen durchgeführt werden muß, dem ärmsten Sohn des Volkes Zugang zu schaffen zu den kulturellen Werten der deutschen Nation, ihm zu zeigen, was Deutschland ist und warum er Grund hat, auf dieses Deutschland stolz zu sein. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß man am Buch die Kulturhöhe eines Volkes feststellen kann. Das deutsche Volk wird wirtschaftlich und politisch seinen Weg nach oben gezeigt bekommen, aber auch kulturell und geistig, nur unter der Voraussetzung allerdings: so weitherzig wir in den Methoden sind, so human wir mit unseren Wegnern verfahren, so eng, so hart und so unerbittlich sind wir in den Grundfragen, die unseren Staat tragen.

Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

33)

Und ohne Wissen der Tochter, die sie nicht zur Mitwifferin ihrer Erniedrigung machen wollte, setzte sie sich eines Tages hin und schrieb an Pedro in kurzen Umrissen ihre Leidensgeschichte seit ihrem Abschied von Monterrey bis zur großen Reife ihres einzigen Beschützers Consentinus, der sie ohne Verständigung hiervon auf lange Monate verlassen habe, und bat ihn herzlich um ihres Kindes willen, sie nun vor weiterem Elend zu bewahren, indem er ihr hundert Pesos senden möge. Zum Schluß appellierte sie nochmals an sein gutes Herz und bat ihn um Verzeihung, daß sie damals seiner Werbung nicht zugabte und seine Hoffnungen unerfüllt lassen mußte.

Sie fügte ihre Adresse hinzu, und dann ging sie, um den Brief eigenhändig in den nächsten Briefkasten zu werfen. Unterwegs überlegte sie. Bierzehn Tage brauchte der Brief hin, ebensolang die Antwort zurück. Das waren vier Wochen, wenn es gut ging. Eine lange Zeit, bis Hilfe kam. Wenn sie kam!

Als sie nach Hause kam, wartete ihrer eine Ueberraschung, die für sie einen neuen Schlag bedeutete. Auguste war in ihrer Art ein gutmütiges, williges Geschöpf. Als sie aber merkte, daß ihre Herrin Amt und Vermögen verloren hatte, hielt sie sich plötzlich für überflüssig. Es bot sich gerade eine neue, vorteilhafte Stellung für sie, und so wandte sie sich denn frischer Fahrt an die Heimfahrende:

„Frau Nivas, ich habe mir gedacht, daß Sie jetzt doch kein Mädchen mehr brauchen — und da sich gerade etwas Passendes für mich gefunden hat, möchte ich Sie bitten, mich heute schon gehen zu lassen. Auf die vierzehn Tage, die noch bis zum Ersten fehlen, wird es ja wohl nicht ankommen. Wenn Sie so gut sein wollten, mir meinen Lohn zu geben.“

Schweigend hatte Manuela ihre Börse gezogen, die jetzt ihr ganzes Geld und Gut enthielt, und der Dienerin ledigig Mark, den größten Teil ihrer Barschaft eingehändigte. Und dann war Auguste gegangen. Allein zurück blieben Manuela und Carmen in dieser Wohnung, die sie jetzt viel zu groß und viel zu teuer fanden.

„Höre, Liebling“, sagte die Mutter, als sie einige Zeit finster in einer Ecke ihres Divans vor sich hingebriütet hatte, „du mußt dich jetzt schon der Wirtschaft ein wenig annehmen und hier Ordnung schaffen. Ich gehe, einen Besuch zu machen.“

„Bei wem, Mama?“
 „Bei dem Hauswirt!“
 „Aber die Miete ist doch erst in vierzehn Tagen fällig!“
 „Was tut das? Ich will nicht bis zur letzten Stunde damit warten.“

Seit der Hauswirt und dessen Frau wußten, wie es um die Finanzlage Manuelas stand, waren sie wie ausgewechselt: unhöflich, abstoßend, ja bisweilen grob. Welch schwerer Gang für Manuela! Viel erreichte sie nicht, doch immerhin nach dem kommenden Ersten drei Wochen Aufschub. Aber auch nicht einen Tag länger!

Den Tod im Herzen, war die Unglückliche in ihre Behausung zurückgekehrt! — Würde sie in der kurzen Frist von vier bis fünf Wochen eine Antwort von Pedro Garcia erhalten? Und wenn er gar nicht antwortete? Wenn er kein Geld sandte? Wenn sie nur noch auf Elmar zu rechnen hatte — Elmar, der erst in einigen Monaten zurückermartet wurde, wenn er überhaupt wiederkam? Sonst — ja, was dann — was dann?

Wie gebrochen an Leib und Seele teilte Manuela ihr Erlebnis, ihre Befürchtungen Carmen mit, und dabei überließ sie ein Schauer nach dem andern, dabei bebten ihre Lippen — dabei sprach sie zum ersten Male von Pedro Garcia, den sie einst hatte heiraten sollen und an den sie sich jetzt mit der Bitte um Unterstützung gewandt hatte.

„Arme Mama“, rief Carmen, welche kein Vertrauen zu dem Mexikaner fassen konnte, „wenn du nur da nicht eine neue Enttäuschung erlebst!“

Als sie aber die Todesangst der Treuen gewährte, als sie die kleinen, fiebergliedenden Hände sah, als sie sah, daß ihre Mutter wirklich krank vor Unruhe und Kummer war, da zog sie es vor, sich zu verstellen und einen Mut zu heucheln, den sie nicht besaß.

„Zimmerhin, Mama, ist es ein Aufschub! Wir haben nun Zeit, zu suchen, bis sich ein Ausweg findet! Ich hoffe! Aber nun bitte ich dich, tu mir den Gefallen und lege dich hin und ruhe dich aus!“

Und die Unglückliche gehorchte, sie ließ sich in das Schlafzimmer führen und zu Bett bringen — sie hielt sich ja in der Tat kaum noch aufrecht.

„Nun schlaf, Mama!“ bat Carmen, sie sorgsam einhüllend.

Und Manuela schlief vor Enttäuschung ein. Tief atmete Carmen auf. Ach, ihre Lage, ihre schreckliche Lage! Allein und verlassen, schuldlos, mittellos, freudlos!

Wenn die Mutter jetzt schwer erkrankte, woher sollte sie dann die Mittel nehmen, Doktor und Apotheker zu bezahlen? Ach, wer brachte Hilfe in dieser Not? „Ach, Onkel, wie hast du uns nur so im Stich lassen können!“ flugte sie.

Und als wenn das Schicksal auf ihre Frage antworten wollte, erscholl in diesem Augenblick die Korridorblende.

Carmen öffnete und sah sich — Bassewitz gegenüber.

„Sie selbst kommen, um zu öffnen, Fräulein Carmen?“
 „Ja, Auguste ist nicht mehr hier, und Mama hat sich ein wenig niedergelegt. Bitte, treten Sie ein, Herr Baron!“

Wie gutmütig, wie bieder der ehrenwerte Baron von Bassewitz ansah! Nur die Augen — in denen lag die Wutdürstigkeit des Luchses und die List des Fuchses, die konnte er nicht umwandeln!

„Die Mama hat sich niedergelegt — jetzt bei Tage? Sie ist doch nicht etwa krank?“

„Wäre es ein Wunder bei so viel Kummer und Aufregung?“

„Allerdings — man verliert nicht so ohne weiteres eine bedeutende Geldsumme, sein ganzes Vermögen! Haben Sie noch keine Nachricht? Hat die Polizei noch keine Spur gefunden?“

„Nein!“ sagte Carmen traurig.

„So ungeschickt zu sein!“ ereiferte sich der Wiedermann.

„Nichts zu finden! Aber unruhig braucht Ihre Frau Mama

deswegen nicht zu sein. Bin ich nicht da? Sie weiß es: — Sobald sie mir das Recht gegeben hat, ihr zu Hilfe zu kommen, hat alle ihre Not ein Ende!“

Um sich noch verständlicher zu machen, fuhr er fort: „Sobald sie mir das Recht gegeben hat — ja! Sie müssen es mir natürlich auch geben, kleines Fräulein! Sie wissen doch, um was es sich handelt! Mein Neffe, der Sie rasend liebt und der weiter keinen Wunsch als den kennt, Sie zur glücklichsten aller Frauen zu machen! Vielleicht hat es Ihre Frau Mutter Ihnen noch nicht gesagt, weil sie keinen Zwang auf Sie ausüben will, weil sie erwartet, daß Sie selbst auf den prächtigen Kerl aufmerksam werden — aber mit mir hat sie davon gesprochen!“ Er schweig kurze Zeit und sah sie erwartungsvoll an.

Als sie das Köpfchen nicht hob, sprach er weiter: „Ja, mein Hugo liebt Sie — er liebt Sie um Ihrer selbst willen, wenn Sie auch arm sind! Er hat Ehrgeiz, ja, nämlich den, daß Sie seine Reizung erwidern! Sehen Sie Ihre arme Mama! Wenn sie erkrankt, so ist es kein Wunder! Welchen Kummer hat diese Frau! Und man darf damit nicht scherzen — mitunter frist sich das tief ein, untergräbt die Gesundheit vollständig! Worüber klagte sie denn, als sie sich niedergelagte?“

„Sie klagte gar nicht! Aber ich sah es ihr an, wie schlecht ihr zumute war — sie zitterte am ganzen Körper und froh und konnte sich gar nicht erwärmen.“

„Aha, sie hat sicher das Fieber! Wer weiß, wie sich das noch entwickelt — das kann sehr gefährlich werden!“ nickte Bassewitz mit mitleidiger Miene.

„Ich glaube, es ist am besten, ich hole einen Arzt!“

„Einen Arzt? Ich glaube kaum, daß er sonderlich helfen kann. Das wahre, das einzige Heilmittel besitzen Sie, mein liebes Kind, wenn Sie der Kranken sagen, daß Sie die Werbung meines Neffen angenommen haben. Sie werden sehen, wie sie dann schnell gesund wird, die arme Mama!“

Bassewitz erhob sich zum Gehen. „Und noch eins, liebes Kind — sobald Sie sich die Sache überlegt haben, brauchen Sie mir nur einen Wink zu geben, dann steht Ihnen die Börse des Onkels zur Verfügung, denn ich nehme an, daß Ihre finanziellen Mittel nach dem schweren Diebstahl zu

Ende gehen könnten. Morgen kommen wir, uns nach dem Befinden der Frau Mama zu erkundigen! Auf Wiedersehen, Fräulein Carmen!“

Als er fort war, sank das arme Kind schluchzend auf den Stuhl zurück. Ach, wenn der Himmel sich doch ihrer endlich erbarmen wollte! Wenn doch endlich einmal die Antwort des Mexikaners da wäre — dann, ja dann würde es ihr doch noch möglich werden, und wenn sie sich weiterhin Entbehrungen auferlegen müßte — ihre Liebe zu retten!

Oben lag Sternau auf dem Divan und rauchte seine unvermeidliche Zigarette, während Bassewitz mit allen Zeichen schlechter Laune das Zimmer durchmaß.

„Es geht wohl doch nicht so schnell, wie Sie es sich einbildeten?“ sagte der junge Mann höhnisch.

„Hol's der Teufel! Aber es kann nicht mehr lange dauern — sie find fast zu Ende mit ihren Mitteln!“ murzte Bassewitz.

„Glaub's!“, lachte sein würdiger Kumpan herzlos. „Die Mutter Fischer mundert sich längst, wovon sie leben! Wenn die Kleine mit ihrem Neß daherkommt, — weiter hat sie nichts drin als ein kleines Brot für zwanzig Pfennig und eine Flasche Milch! Nicht gerade viel für zwei Personen! Ob die Mama schon wieder aufstehen mag?“

„Weiß ich's?“ murzte der Alte. „Das junge Ding läßt mich ja nicht zu ihr, — habe sie seit vierzehn Tagen nicht gesehen!“

„Kommt der Arzt noch?“

„Nein!“

„Dann muß es doch besser gehen!“

„Wah, sie holen ihn nicht mehr, weil sie ihn nicht bezahlen können, ebenso wie den Apotheker! Nur der Bäcker und der Milchmann bekommen ihr Geld zu sehen, — dreißig Pfennig täglich, haha!“

„Und die Miete? Haben sie die gestern bezahlt?“

„Nein! Da hat uns die Nivas vor ihrer Krankheit schon einen Streich gespielt. Sie hat um Aufschub gebeten und drei Wochen sind ihr bewilligt worden!“

„Die sind schnell vorbei!“

„Ja, — aber dann geht womöglich die Junge hin und bettelt, — hernach die Alte und so geht's doch fort, bis der Beschützer zurückkommt und dann sind die Millionen heidi! Wenn Sie ein anderer Kerl wären!“ —

„Es fehlt eben an der Gelegenheit! — Könnte ich, wie ich wollte, sollte die Sache ganz anders gehen!“ murzte Sternau.

„Redensarten! Ist wohl am Ende gar ein Kunststück, nicht wahr, so ein junges, unerfahrenes Ding ein bißchen bedreht zu machen, daß es aus der Hand frist! Soll ich vielleicht helfen?“ höhnte Bassewitz.

„Bittet! Möchte wissen, wie Sie das anstellen wollen!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Der Ministerpräsident des Staates trat gegen zu moderne Lehrerinnen

(Eigener Bericht.)

Der englischen Nachrichtenagentur Reuter wird aus Bagdad gemeldet, daß die Regierung des Staates Irak an alle Lehrerinnen ein Rundschreiben gerichtet hat, in dem sie ermächtigt werden, beherrschender zu sein und von den Methoden westlicher „Kultur“ keinen übertriebenen Gebrauch zu machen. Der Ministerpräsident erklärt, es sei jahrhundertlang den Frauen verboten gewesen, sich unverschleiert sehen zu lassen. Darin lag eine Hebertreibung, was aber jetzt gelte, sei eine noch viel größere Hebertreibung. Darum unterlag die Regierung den Lehrerinnen den Gebrauch von Lippenstiften und Ruder, ferner den Besuch von Kabarets. Auch durch übertriebene Kleiderpracht geben die Lehrerinnen den ihnen unterstellten Kindern ein böses Beispiel. Die Klagen der Eltern über anprüchsvolles Verhalten ihrer Kinder müßten auf das unheimliche Verhalten der Lehrerinnen zurückgeführt werden. Auffällig klingt, daß Lehrerinnen in vorgedrücktem Alter es ihren jüngeren Kolleginnen in Putz und Prunk noch zubortun zu sollen glauben.

Amerika schränkt Einwanderung chinesischer Studenten ein

Amerika wurde stets seitens der chinesischen Studenten als das ideale Land für moderne Studien betrachtet. Viele Politiker, die heute führende Rollen in China innehaben, besuchten amerikanische Universitäten und die chinesischen Studenten sahen sich stets seitens Amerikas ermutigt, zur Vervollständigung ihrer Bildung die Vereinigten Staaten zu besuchen. Es sei daran erinnert, daß die sog. Bürgerdemokratie zurückgetreten wurde, um zum Nutzen von Schuleinrichtungen angewandt zu werden. Einige Hebertreibungen löste deshalb eine Note aus, die jüngst seitens der Vereinigten Staaten dem Außenminister in Peking überreicht wurde und in der es heißt, daß von nun an jeder chinesische Student, der in der Union studieren will, eine Kautions hinterlegen muß, die für den Unterhalt und die Studienauslagen als Deckung ausreicht. Diese Anordnung gründet sich auf die Tatsache, daß viele mittellose Studenten Nebenberufe suchen und so angeblich die amerikanische Arbeitslosenfrage verschärfen. Die chinesischen Studenten in der Union waren penibel überwacht. Es will ihnen nicht in den Kopf, daß 1900 Studenten, deren Zahl zudem ständig abnimmt (im Jahre 1925 waren ihrer noch 1800), einen irgendwie fühlbaren schädlichen Einfluß auf die wirtschaftliche Lage einer Nation von der Größe und Macht der Vereinigten Staaten ausüben können.

Wie die sowjetrussische Geheimpolizei ihre Gefangenen vermiestet

(Eigener Bericht.) Wie der Agentur Reuter aus der Sowjetunion über Helsinki (Finnland) berichtet wird, hat ein dieser Tage aus Moskau geflüchteter russischer Hochschullehrer erklärt, die berüchtigte GPU, die Geheimpolizei der bolschewistischen Regierung, habe sich einen beträchtlichen Nebenberuf dadurch geschaffen, daß sie geeignete Gefangene — vermiestet! Gefangen genommene Ingenieure, Professoren, Doktoren und Architekten werden durch die Geheimpolizei stundenweise an Regierungsstellen verpachtet, wenn von diesen Stellen Beratung oder Hilfe durch Fachleute gewünscht wird. Es finden oft langwierige Verhandlungen zwischen den Behörden und der GPU statt, die in ihren Forderungen nicht bescheiden ist und den Regierungsstellen in der Regel ihren Willen aufzwingt. Ist die Übereinstimmung erzielt, fliehen nur 10 Prozent des Donorars in die Staatskasse, während

die GPU 90 Prozent behält. Die Gefangenen selber haben keinen Nutzen von diesem Vermietungsgeschäft. Man hat berechnet, daß jährlich mehr als 1000 Spezialisten von dieser korrupten Polizei „verpachtet“ werden und daß ihr dadurch etwa 4 Millionen Rubel jährlich zufließen. Wenn von bestimmten Spezialisten zufällig keine in Haft sind, wird unter der Beschuldigung der Gegenrevolution einfach eine bestimmte Zahl aus dieser Spezialbranche in Haft genommen.

Mitteilungen aus der Deutschen Bucherei

Das Rundfunkjahr im Jahre 1932. Die Deutsche Bucherei in Leipzig, die zentrale Sammelstelle des nationalen Schrifttums des In- und Auslandes, hat in der von ihr bearbeiteten Bibliographie „Deutsches Rundfunkjahr“ im Jahre 1932 insgesamt 6465 Bücher und Zeitschriftenaufsätze, die sich mit Fragen des Rundfunks beschäftigen, nachgewiesen. Der Schwerpunkt des Rundfunkjahrums lag, wie in den Vorjahren, auf funktionischem Gebiet. Allein 4318 der verzeichneten Arbeiten, also 67 Prozent haben ausschließlich funktionische Probleme zum Inhalt. An zweiter Stelle standen mit 18 Prozent Organisationsfragen, unter denen besonders die in Angriff genommene Neuorganisation des Rundfunks das für und wider der Meinungen einfache, Verhältnismäßig hoch war mit 9 Prozent nach der Anzahl der künstlerischen Fragen, während die wirtschaftlichen und juristischen Themen mit je 8 Prozent — immerhin noch 210 bzw. 206 Veröffentlichungen — zurücktraten.

Die machende Anteilnahme am Rundfunk läßt der Zuwachs der Rundfunkzeitschriften erkennen, deren Zahl sich im Vorjahre um 17 auf 118 erhöht hat.

Das „Deutsche Rundfunkjahr“, das von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft herausgegeben wird, erscheint monatlich und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Archäologische Funde

Neuaufgefundene älteste Christusbildnisse. Unbekannte Zeichnungen, die im Jahre 1847 in Rom von dem englischen Maler Thomas Agnew Jones angefertigt wurden, sind unlängst im Britischen Museum in London aufgefunden worden. Geheiß fertigte seinezeit in den Katakomben der St. Petrus und Paulus um Rom Skopien von Wandgemälden an, die aus dem ersten oder dem Anfang des zweiten christlichen Jahrhunderts stammten. Darunter befindet sich die Kopie eines Christusbildes, von dem heute nur noch wenige verschämommene Umrisse erkennlich sind, während um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Gesichtszüge des Heilandes noch deutlich zu erkennen waren. Eine andere Kopie stellt das heute ebenfalls gänzlich verblühtene Christusbild aus Sancta Praxedis in Rom dar, das nach einer alten Tradition sogar aus apostolischer Zeit stammen soll.

Ein deutscher Gelehrter entdeckt eine wichtige Cäsarbüste. Ein junger Altertumsforscher, Dr. Köhringer vom Deutschen Archäologischen Institut in Rom entdeckte in Acreale auf Sizilien ein bislang kaum beachtetes Cäsarbildnis. Das Porträt weist völlig neue Züge auf und läßt sich in keine der bisher bekannten Kategorien einordnen. Der Gelehrte ist den Spuren des Wertes nachgegangen und fand in der Nähe von Acreale, das wahrscheinlich das antike Acium ist, die Spuren eines antiken Tempels, der vielleicht ein Cäsartempel gewesen sein kann. Mussolini hat sich für die Entdeckung des deutschen Archäologen lebhaft interessiert.

Eine Hochzeits-Parade von Tut-anch-Amens Großeltern fand der englische Archäologe Grant bei Ausgrabungen in Numelich in Palästina. Der heilige Körper wurde anlässlich der Hochzeit des Pharao Amenhotep III. aus Kalkstein gehauen und enthält eine Hieroglyphenschrift von zehn Zeilen, in denen die Hochzeit gefeiert und auch die Nord- und Südgrenze Ägyptens angegeben wird. Die Paradede ist also ein Dokument für die alte Verbindung Palästinas und Syriens mit dem Niland.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 127

Mittwoch, den 17. Mai

1933

Fortkriechende Erwärmung

Mit dem Vorübergang der „gestrengen Perren“ hat die Kältefallperiode im Rheintal und Schwarzwald ihr Ende gefunden. Am Dienstag trat erstmals stärkere Erwärmung ein. Karlsruhe bezeichnete nachts noch 6 Grad Wärme, am Tage 16-17 Grad über Null. Die Regenfälle am Montag waren in der ganzen unteren Gegend nochmals so ergiebig, daß teilweise Rekordwerte erreicht wurden; jedenfalls erweist sich der Mai als der niederschlagsreichste Monat seit einem Jahre. Die Kulturen stehen infolge der reichlichen Feuchtigkeit ausgezeichnet, jedoch tut jetzt viel Wärme und Sonne not. Günstig ist auch der Stand des Wassers; man rechnet mit einem ersten Schnitt in etwa 10-14 Tagen.

Das Wasser des Rheins ist weiter gestiegen. Namentlich werden von den oberrheinischen Beobachtungsstationen stark erhöhte Pegelstände gemeldet. Gingen in die Einrichtung eines Hochwasserdienstes im Bezirk der badischen Strombauämter bisher nicht notwendig, da der Rheinpegel bei Maxau und Mannheim noch immer unter 6 Meter liegt.

Anreizertum im Fremdenverkehr streng unterzogen

Der bevorstehende Beginn des Fremdenverkehrs hat dem Ministerium des Innern Veranlassung gegeben, die Bezirksämter anzuweisen, dem sogenannten Anreizertum erhöhte Beachtung zu schenken. Sowohl im Interesse eines leistungsfähigen Beherbergungsgewerbes, als auch im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs erscheint es angezeigt, dem Anreizertum nachdrücklich zu begegnen. Das auf öffentlichen Straßen und Plätzen erfolgende Abfangen Fremder durch Privatpersonen, sowie das Zuführen von Fremden an private Zimmervermieter und nicht-lizenzionierte Fremdenpensionen ist regelmäßig als ordnungswidriger Zustand im Sinne des § 30 a. O. anzusehen. Inwiefern diese Möglichkeit vor allem in Orten mit starkem Fremdenverkehr nicht ausreicht, um dem Anreizertum wirksam zu begegnen, vielmehr wird sich ein allgemeines, unter Strafandrohung stehendes Verbot des Anreizertums gerade in Orten mit starkem Fremdenverkehr nicht vermeiden lassen. Die Bezirksämter wurden daher weiter angewiesen, für den Erfolg der geeigneten ordnungsbehördlichen Vorkehrungen umgehend Sorge zu tragen, sofern nicht die örtlichen Verhältnisse ein Verbot des Anreizertums überhaupt als überflüssig erscheinen lassen.

Korruption im Krankenkassenwesen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Seitens des kommissarischen Leiters des Landesverbandes Baden des Reichsverbandes der Krankenkassen Korvettenkapitän a. D., Syndikus Elsäßer, Mannheim, erhalten wir folgende Mitteilung: Die bisherigen Nachprüfungen beim Landesverband Baden haben ergeben, daß in verschiedenen Fällen in ganz unbetrieblarer Weise die Ausschüsse einiger Krankenkassen sowie die Aufsichtsbahnen dadurch falsch unterrichtet wurden, daß über ein und dasselbe Geschäftsjahr einiger Ortskrankenkassen zwei verschiedene Revisionsberichte, und zwar anscheinend die zweite Ausfertigung jeweils auf Reklamationen und persönliche Vorstellungen durch sozialistische Vorstände angefertigt wurden. Aus aufgefundenem Briefwechsel konnte entnommen werden, daß der frühere Geschäftsführer des Landesverbandes Baden (der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Graf) direkt das Angebot machte, zur Vorlage an die Aufsichtsbehörde besondere Berichte auf Wunsch anzufertigen. Die erforderlichen Schritte gegen den bisherigen Geschäftsführer Graf und den Landesführer Wunderam sind in die Wege geleitet.

Kaulquappen-Gewimmel in den Schloßplatzteichen

Seit ein paar Tagen strömen Waben und Wädeln zu den Schloßplatzteichen, wo sich den Kleinen ein ebenso wertvolles, wie interessantes Schauspiel bietet: Ungezählte Tausende von Kaulquappen, nämlich die aus Frochtern geschlüpften Jungen oder Larven, hüpfen am Rande der Teiche auf und nieder. In dichten Schwärmen beleben sie das Wasser, werden von der Strömung oder einer Welle auf- und niedergedrückt, tauchen unter und wieder auf und zeigen das Bestreben, sich möglichst nahe der Wasseroberfläche an der Gelseinsumrahmung zu halten. In unterschiedlichen Mengen zeigen sich in jedem Jahre um die Zeit von Mitte Mai solche Kaulquappenschwärme in unseren Teichen; neuer sind die Schwärme wieder besonders groß und einzeln gut erkennbar: denn die Masse der winzigen schwarzen Wesen pflegt stets einer „Leitkaulquappe“ zu folgen, die eine bestimmte Schwimmrichtung einschlägt, der dann die anderen Kaulquappen folgen.

In den ersten Wochen des Juni werden also die ersten hundert jungen „Quater“ den Teichen entfliegen und durch ihre „melodischen“ Töne in den Wasserfluten oder in den versteckten Büschen ihre Anwesenheit verkünden. Für Frochternachwuchs ist jedenfalls gesorgt und unser Teichrosch — im übrigen ein sehr nützliches Tierchen — wird bald und gründlich die ihm zugeordnete Tätigkeit aufnehmen, nämlich die Vertilgung von Insekten und Schnecken, die sich bekanntlich etwa um die gleiche Zeit in unseren Gärten einzustellen pflegen. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Teichrosche unter gesetzlichem Schutz stehen, also von niemandem gefangen werden dürfen; vielmehr muß ihnen in jeder Beziehung Schonung zuteil werden, worauf man unsere Waben und Wädeln zeitig und mit behütendem Nachdruck hinweisen sollte.

§ Diebstahl. Am 14. Mai 1933 wurde im hiesigen Staatstheater eine Blüchjade im Werte von etwa 80.— RM. von bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet.

(-) Promenadenkonzert. Die Badische Polizeikapelle veranstaltet am Donnerstag, den 18. Mai d. J., nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr (18 und 19 Uhr auf dem Platz vor dem Badischen Staatstheater ein Promenadenkonzert mit folgendem Programm: 1) Regimentslieder, Marsch, Fucik; 2) Ouvertüre z. Oper: „Eggar und Zimmermann“, Vorberg; 3) Parade-marsch der Gardebataillon; 4) Soldatenliederpotpourri, Gannemann; 5) Walzer a. d. Operette: „Die geschiedene Frau“, Fall.

Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels

Die vorübergehende Sperre der Errichtung von Einzelhandelsgeschäften

Zu dem Gesetz zum Schutze des Einzelhandels werden Erläuterungen bekannt, in denen es u. a. heißt: Mit diesem Gesetz soll den mittelständischen Betrieben des Einzelhandels bis zu einer endgültigen Ordnung der Verhältnisse eine Sicherung ihres Bestandes gegenüber dem zunehmenden Wettbewerb der Einzelhandels-großunternehmungen und gegenüber der Gefahr einer weiteren Ueberjegung des Einzelhandels gegeben werden. Dieses Ziel soll durch die Einführung einer vorübergehenden allgemeinen Sperre der Errichtung weiterer Einzelhandelsgeschäfte erreicht werden. Eine Beschränkung der Sperre auf Warenhändler, Kaufhäuser und andere Einzelhandelsgroßbetriebe würde die notwendige Bestand-sicherung für den mittelständischen Handel zurzeit nur unvollkommen bringen.

Die Bestandgefährdung droht dem mittelständischen Einzelhandel gegenwärtig insbesondere von den Filialunternehmungen, d. h. sowohl von den Filialbetrieben der Großunternehmungen als auch von den sogenannten Anschließbetrieben, also Verkaufsstellen, die klar von einem Gewerbetreibenden in eigener Verantwortung und auf eigenes Risiko geführt werden, aber in einer im Einzelnen verschiednen starken geschäftlichen Abhängigkeit von einem großkapitalistischen Einzelhandelsunternehmen stehen. Bei der wachsenden Tendenz dieser Betriebsform können einschneidende Maßnahmen im Interesse der Erhaltung des selbständigen

mittelständischen Einzelhandels nicht entbehrt werden. Die erfahrungsgemäß eintretende Gefahr, daß bei der Anordnung einer Sperre für die Errichtung bestimmter Einzelhandelsbetriebe in den freibleibenden Einzelhandelszweigen eine umso fühlbarere Vermehrung der Betriebe festzustellen ist, wird für die nächste Zeit dadurch erhöht, daß abgebaute Angestellte und Beamte versuchen werden, sich dem Handelsgewerbe zuzuwenden.

Eine wirtschaftlich nachteilige Rückwirkung einer vorübergehenden allgemeinen Einzelhandelsperre auf andere Wirtschaftsklassen ist nicht zu befürchten. Auch die Gefahr des Verlangens nach ähnlichen Maßnahmen etwa durch industrielle Wirtschaftsklassen dürfte nicht in Betracht kommen. Denn mit der Neuerrichtung von Betrieben ist in anderen Wirtschaftsklassen ohnehin kaum zu rechnen.

Im übrigen soll durch die Bewilligung von Ausnahmen für die in dem Entwurf einer Verordnung bestimmte Richtlinien vorgeschlagen werden, den Bedürfnissen der Allgemeinheit Rechnung getragen werden. Durch ausdrückliche Berücksichtigung leerstehender Ladenräume ist auch den Interessen des Hausbesitzes weitgehend Rechnung getragen worden. Die in dem Gesetz vorgesehene Regelung entspricht auch den Wünschen des Einzelhandels, wie sie von der dem Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand angeschlossene Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels geltend gemacht werden.

Steuererleichterung für Altwagen

vom Handwerk erbeten

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich mit dem Reichsfinanzminister in Verbindung gesetzt, um die für nach dem 31. März 1933 erstmalig zugelassenen Kraftfahrzeuge ausgeprobenene Steuerbefreiung auch auf gebrauchte Kraftfahrzeuge ausdehnen zu lassen. Mindestens erbittet der Reichsverband eine Ermäßigung der Steuer für alte Fahrzeuge um die Hälfte oder um ein Drittel. Begründet wird diese Bitte damit, daß der Käufer eines neuen Wagens fast regelmäßig seinen bisherigen Wagen in Zahlung gegeben habe. Durch die Schlechterstellung der alten Wagen sei zu befürchten, daß in zahlreichen Fällen infolgedessen auch ein Ankauf eines neuen Wagens unterbleibe. Hierdurch würden die Handwerker, die sich mit dem Vertrieb von Kraftfahrzeugen befassen, vor allem das Mechaniker-, Schlosser- und Schmiedehandwerk, in Mitleidenhaft gezogen, zumal sie auch noch die Wertminderung vorhandener gebrauchter Fahrzeuge tragen müssen. Allgemein werde auch mit einem starken Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten der an der Auto-reparatur beteiligten Handwerkszweige zu rechnen sein. Das Kraftfahrzeug-Mechaniker-Gewerbe umfasse allein 23.000 Mittel- und Kleinbetriebe mit etwa 30.000 Arbeitern und Bediensteten. Der jährliche Umsatz dieses Gewerbes aus dem Reparaturgeschäft und dem Ersatzteil-Verkauf könne auf rund 400 Millionen RM. geschätzt werden. Denn nach der Zahl der übrigen vorgenannten Gewerbe hinzurechnen, kämen den 28 Industriebetrieben der Kraftfahrzeugherstellung rund 85.000 mittelständische Betriebe gegenüber, die von der Neu-regelung der Kraftfahrzeugsteuer in der jetzigen Form Nachteile befürchten müßten.

Ausschmückung der Dienstgebäude

Der Reichsinnenminister hat in einem Runderlaß an die Behörden angeordnet, daß — entsprechend der grundlegenden Wandlung, die in der Wertung der mit dem 9. November 1918 eingetretenen Entwicklung durch den Sieg der nationalen Erhebung herbeigeführt worden ist — die Ausschmückung der Dienstgebäude mit Bildern und Wäfen einer Revision unterzogen wird. Abbildungen usw. von Persönlichkeiten, die an dem Novembersturm 1918 beteiligt waren, sollen nicht länger in Dienstgebäuden geduldet werden, in denen nunmehr ein anderer Geist als der des November 1918 herrschen soll.

Dementsprechend hat auch der preussische Ministerpräsident Goering zugleich namens sämtlicher Staatsminister die nachgeordneten Behörden durch besonderen Runderlaß ersucht, im Bereich der preussischen Staatsverwaltung ebenso zu verfahren.

Uebertragung der Kanzlerrede

durch Lautsprecher auf dem Marktplatz

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Regierungserklärung, die Reichskanzler Hitler am Mittwoch, den 17. Mai 1933, von 15 bis 16 Uhr im Reichstag abgab, durch Lautsprecher der Kreisleitung der NSDAP. auf dem Marktplatz wiedergegeben.

§ Bei einer Verkehrskontrolle wurden in der Göttinger Allee zahlreiche Fahrer von Kraftfahrzeugen festgestellt, die nicht im Besitze einer gültigen Steuerkarte waren und ihren Führerschein nicht mit sich führten. Sie wurden gebührenpflichtig verwarnt.

Sinn und Zweck des Luftschutzes

Gedanken zu der Luftschutzübung in Karlsruhe am 11. Mai

Von Polizeihauptmann Rupp, Ministerium des Innern.

Die amtliche Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Wiederholt waren in den letzten Tagen Fragen aufgetaucht, was die Karlsruher Luftschutzübung am 11. Mai bezwecken sollte und wozu wir überhaupt einen zivilen Luftschutz gebrauchen. Es erscheint daher notwendig, nochmals kurz Sinn und Zweck des Luftschutzes und der Luftschutzübung, sowie die bei der Übung zu beachtenden wichtigsten Verhaltensmaßnahmen zusammenzufassen.

Der zivile Luftschutz, d. h. der Schutz der Bevölkerung vor Angriffen aus der Luft ist eine Volkswirtschafts-einrichtung für die Zivilbevölkerung, er hat mit einer militärischen Anstaltung nichts zu tun.

Die Reichsregierung hat gerade in den letzten Tagen deutlich genug ihre friedlichen Absichten und ihre Abneigung gegen einen neuen Krieg kundgetan. Diese durchaus friedlich gekündete und jeden Krieg verurteilende Einstellung unserer obersten Führung kann und darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß nur Deutschland es ist, das entschlossen ist und abgerüstet hat, während unsere Nachbarn rings um unsere Grenzen eine gewaltige Anzahl Kriegsflyzeuge besitzen.

deren Wirkungsbereich so groß ist, daß kein Punkt in Deutschland nicht erreichbar wäre.

Demgegenüber besitzt Deutschland keine Kriegsflyzeuge und damit auch nicht die Möglichkeit einer militärischen Luftabwehr; die militärische Bodenabwehr durch Fliegerabwehr-geschütze ist durch den Versailler Vertrag derart gebrochelt, daß sie praktisch keine Rolle spielt.

Trotzdem unsere Nachbarstaaten eine gewaltige Luftausrüstung durchgeführt haben und daher Luftangriffe kaum, zum mindesten aber nicht in dem Maße wie wir, zu befürchten haben, ist auch bei ihnen noch ein besonderer Luftschutz für die Zivilbevölkerung in großräumiger Weise durchgeführt. Diese Staaten haben eingesehen, daß kommende Kriege sich nicht mehr allein an den Hauptkampffronten abspielen, sondern daß auch die Zivilbevölkerung selbst tief im Innern des Landes durch Angriffe aus der Luft stark in Mitleidenhaft gezogen wird.

Solange es dem Völkerverbund nicht gelingt, eine allgemeine und gleichmäßig durchgeführte Abrüstung aller Völker durchzuführen, ist Deutschland im Interesse des Schutzes seiner Bevölkerung verpflichtet, wenigstens diejenigen Schutzmaßnahmen in vollem Umfange zu ergreifen,

die nach den bestehenden Verträgen durchgeführt werden dürfen. Um die der Zivilbevölkerung möglicherweise drohenden Gefahren, die zu einer ungeheuren Katastrophe führen müssen, so

weit als möglich herabzumindern, ist deshalb auch in Deutschland die Organisation des Luftschutzes in die Wege geleitet worden. Der zivile Luftschutz ist Dienst am Volke, weil es sein Ziel ist, Leib und Leben jedes Bürgers zu schützen, Störungen des öffentlichen Lebens infolge von Luftangriffen auf das geringste mögliche Maß zu beschränken und eingetretene Schäden zu beseitigen. Dieses Ziel läßt sich nur erreichen, wenn jeder einzelne Staatsbürger von der Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes durchdrungen ist, und an der dazu eingerichteten Organisation tatkräftig mitarbeitet; denn die von den Behörden geleistete Arbeit ist zwecklos, wenn sie nicht durch Selbstschutzmahnahmen der Bevölkerung wirksam ergänzt und unterstützt wird.

Die Schutzmaßnahmen der Bevölkerung können aber nicht erst im Augenblick höchster Gefahr eingeleitet werden, sie müssen in ruhiger Zeit mit aller Sorgfalt getroffen und so vorbereitet werden, daß sie im Ernst-falle unverzüglich in Wirksamkeit treten können.

Nur wer frühzeitig die notwendigen Schutzmaßnahmen trifft, kann damit rechnen, daß er für sich und seine Familie im Falle einer Gefahr einen genügenden Schutz genießen wird. Die Schutzmaßnahmen der Bevölkerung gegen Luftangriffe werden durch die voraussetzlichen Angriffsmittel beeinflusst. In Frage kommen: Sprengbomben, Brandbomben und Gasbomben. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese drei Arten von Bomben im Verlauf eines Luftangriffs in abwechselnder Folge zur Verwendung gelangen.

Der technische Schutz für die Masse der Bevölkerung besteht deshalb in erster Linie in der Schaffung von Zufluchts-räumen, die in den in den meisten Häusern vorhandenen geeigneten Kellerräumen behelfsmäßig splittter- und gasdichter hergerichtet sein müssen. Daneben müssen in der Nähe verkehrsreicher Plätze und Straßen oder in Gebäuden mit starkem Publikumsverkehr Sammel-schutzräume für das bei Luftangriffen unterwegs befindliche Publikum vorbereitet sein. Ein weiteres technisches Mittel zum Schutz gegen Luftangriffe ist bei Nacht die Verdunkelung, bei Tage die Lärnung durch künstliche Nebeldecken über bestimmten Objekten; genau so wie beispielsweise bei der Feuerwehr nur durch Übungen eine Erhaltung ihrer Schlagfertigkeit gewährleistet werden kann, muß auch durch gelegentliche Luftschutzübungen die Möglichkeit des schnellen Wirksamwerdens aller Luftschutzmahnahmen nachgeprüft werden. Hierbei ist es notwendig, daß der einzelne sich so benimmt, wie der Ernstfall es fordert. Ruhe und Besonnenheit zu wahren und den Anweisungen der Polizei unbedingt Folge zu leisten, ist erstes Gebot für jeden. Völlig falsch ist es, durch Neugierde die Arbeit derjenigen zu stören, die für Ruhe, Sicherheit und Ordnung Sorge zu tragen haben.

Wer einen Garten besitzt — Frohmüller's Samen benützt

Reklame mit deutscher Herkunft vom Reichsgericht gebilligt

Das Reichsgericht hat sich in einer neuen Entscheidung auf den Standpunkt gestellt, es könne in der heutigen Zeit dem Kaufmann nicht verwehrt werden, für seine Waren durch den Hinweis auf ihre deutsche Herkunft und die notwendige Beschränkung ausländischer Einfuhr-Reklame zu machen. Die Notlage der deutschen Wirtschaft einerseits und die im Ausland überall zutage tretenden Abschlußbestrebungen andererseits ließen einen Appell an die vaterländische Gefinnung der Käuferkraft, durch den Bezug deutscher Waren zur Linderung der deutschen Not beizutragen, als durchaus gerechtfertigt und keineswegs als Verstoß gegen die guten Sitten des Wettbewerbs erscheinen. Dieser Rechtsbegriff ist kein harter, unabänderlicher. Wenn auch in normalen Zeiten ein Hinweis auf den ausländischen Charakter eines Geschäfts oder einer Ware unter Umständen als Verstoß gegen § 1 Uml. Wb. beanstandet worden sei, so hatten sich doch mit der inzwischen eingetretenen völligen Veränderung der wirtschaftlichen Lage fast in der ganzen Welt die maßgebenden Anschauungen des Verkehrs ebenfalls geändert. In den jetzt herrschenden wirtschaftlichen Notzeiten mit Rücksicht auf das von anderen Ländern deshalb geübte Verhalten erscheint es daher ausgeschlossen, in dem Appell der Beklagten an sich einen Verstoß gegen die Gesetze des unlauteren Wettbewerbs zu sehen. Im zweiten Teil der Entscheidung wird aber als unwahre Behauptung nach § 14 Uml. Wb. erkannt, wenn die Fabrikate der deutschen Tochtergesellschaft einer ausländischen Firma als durchweg ausländisches Fabrikat hingestellt werden. Diese Konkurrenzfirma sei vermöge ihrer registrierlichen Eintragung als deutsche U.-G., infolge der Zusammenfassung ihres Vorstandes sowie ihres Arbeiter- und Angestellten-Personals (alles deutsche Staatsangehörige) und der Beschränkung ihres Absatzes auf in Deutschland hergestellte Fabrikate als deutsches und nicht als ausländisches Unternehmen anzusehen. (II 557/32. — 10. 5. 1933.)

Verwendung von Schulbüchern in der Volksschule

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Das Unterrichtsministerium hat durch Bekanntgabe im Amtsblatt angeordnet, daß durch die Kreis- und Stadtschulämter die Einführung und Verwendung von Schulbüchern aller Art (ausgenommen das amtliche Lesebuch, die Religionsbücher und ein Atlas) im Unterricht der Volksschule zunächst in erheblichem Maße eingeschränkt und mit dem Verbrauch der zur Zeit in den Verlagen und Geschäften noch vorhandenen Bestände ganz unterbunden wird. Es hat weiterhin angeordnet, die damit für die Eltern eingesparten Mittel für die Beschaffung eines guten Atlanten zu verwenden, der bei richtigem Gebrauch mit seinen Nebentexten für die Volksschule den besten Gebrauch der Geographie erzieht und zugleich im Elternhaus wertvoll wirken kann. Die Einsparungen der Gemeinden können zur Beschaffung guter Anschauungsbilder, Karten, Lehrmittel für den Unterricht in Naturgeschichte und Naturlehre und der für Spiel und Sport nötigen Gebrauchsgegenstände eingesetzt werden.

Diese Maßnahme ist in der pädagogischen Forderung begründet, alles, was den unmittelbaren geistigen Austausch von Lehrer und Schüler und umgekehrt behindert oder doch erschwert, auszuscheiden. Die lebendige Teilnahme des Schülers am Unterricht wird durch das Schulbuch in der Hand des Lehrers gehemmt, die Persönlichkeit des Lehrers weitgehend ausgeschaltet, zum mindesten seine freie Entfaltung im Unterricht behindert.

Einige bisher im Unterricht der Volksschule verwendete Bücher, die dem Geiste der nationalen Erziehung nicht Rechnung tragen oder aus sonstigen Gründen den Forderungen unserer Zeit widersprechen, sind mit sofortiger Wirkung verboten.

♣ Sachschädigung. In der Nacht vom 13./14. Mai 1933 wurden in Durlach die Glasgloden von drei bei der Straßensperre in der Göttinger Straße aufgestellten Sturmlaternen von unbekanntem Täter zertrümmert, so daß ein Sachschaden von etwa 8 RM. entstand.

□ Nationale Rundgebung der Karlsruher Kanufahrer. Die junge Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Kanufahrer hat am vergangenen Sonntag, den 14. Mai, anlässlich ihres ersten gemeinsamen Unternehmens vor Rappentwört eine gründliche und herzliche Taufe erhalten. Bei einem Regelfand von ca. 5.50 m zeigte der Rheinstrom einen außerordentlich hohen Wasserstand und einen mächtigen Stromzug. Kalte und heftige Regenschauer jagten unter lebhaften Windböen über Strom und Rappentwört hinweg, was jedoch die Uferwege unter den Rastbootfahrern nicht abzuschrecken vermochte, sich gegen 10 Uhr im Altwasser beim Auer Fahrhaus auf der Höhe von Neuburgwieser einzufinden, um sich in die Flotille einzurufen. Gegen 17 Uhr fuhren dann in zwei mächtigen Wellen insgesamt 140 Boote auf, voraus als Flaggenschiffe mit den Fahnen des neuen Deutschland drei Mannschiffsanabier, dahinter die Flaggenschiffe aller teilnehmenden Wassersportvereine. Den zahlreichen Zuschauern am Rheinstrom bot sich ein außerordentlich schönes und sportliches Bild. In raschem Stromzug kam die Flotille vor Rappentwört, um auf der Höhe des Flaggennetzes hinter dem Landungssteg sich zu sammeln und anzulegen. Als Vertreter des badischen Sportkommissars war dessen Adjutant, Herr Zimmermann, erschienen. Als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sprach Klubführer W. Niegger in begeisterten Worten vom Willen der Kanufahrer im neuen Deutschland tatzlos und unter ganzem Einsatz mitzuarbeiten.

Angeteilte Unterrichtszeit an der Volksschule

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Im Lehrern, Lehrern, Eltern, den Gemeinden und der Unterrichtsverwaltung Gelegenheit zu geben, die praktische Auswirkung der ungeteilten Unterrichtszeit auf Unterricht, Erziehung, Gesundheit der Kinder, Leistungsfähigkeit der Lehrer, auf die häuslichen und sonstigen Verhältnisse kennen zu lernen, hat das Unterrichtsministerium zunächst für die Vorklassen und alle Volksschulklassen mit mehr als 24stündigem Unterricht angeordnet, daß die ungeteilte Unterrichtszeit nach Möglichkeit durchgeführt wird. Es hat weiterhin veranlaßt, daß auch für Schulklassen mit 24 und weniger wöchentlichen Unterrichtsstunden, soweit die örtlichen und schulischen Verhältnisse dies zulassen, die Durchführung fünfstündigen Unterrichts an einzelnen Wochentagen genehmigt werden kann. Damit hat das Unterrichtsministerium langjährigen und ergebnislosen theoretischen Erörterungen über die ungeteilte Unterrichtszeit ein Ende gemacht. Sinn dieser neuen Anordnung soll sein, der Jugend die Möglichkeit zu geben, sich in erhöhtem Maße durch Turnen, Spiel und Sport ihrer körperlichen Erleichterung und damit ihrer Wehrhaftmachung zu widmen. Gleichzeitig soll den Lehrern als den geborenen Jugendführern die Betätigung an der Jugenderziehung auch außerhalb des Unterrichts und insbesondere auch die aktive Mitarbeit in den nationalen Jugendorganisationen, die sich die körperliche Erleichterung der Jugend und deren Erziehung im nationalen und christlichen Geiste zur Aufgabe gestellt haben, erleichtert werden. Die Arbeit der Jugendorganisationen im Sinne der nationalen Erhebung dürfte damit eine gewaltige Förderung erfahren.



Ausscheidungskämpfe der Bad. Turnererschaft für Stuttgart

Beinahe hätte der vergangene Sonntag der Badischen Turnererschaft die Durchführung sämtlicher Ausscheidungskämpfe für das Deutsche Turnfest in Stuttgart unmöglich gemacht. Im ganzen Lande und an allen Plätzen, in Heidelberg, Karlsruhe, Offenburg, Lörrach und Adolfszell, regnete es beinahe ununterbrochen, jedoch nur unter den schwierigsten Verhältnissen die Wettkämpfe abgewickelt werden konnten. Es ist nabeiliegend, daß dadurch die Leistungen bei allen Gruppen wesentlich hinter den bereits in den Prüfungsturnen erzielten zurückblieben. Dennoch ist die Karlsruher Veranstaltung, zu welcher sämtliche Geräte-Turner und Turnerinnen der Badischen Turnererschaft antraten und die im Mittelpunkt aller Ausscheidungskämpfe stand, von gutem Erfolg gekrönt gewesen. Ein Festzug mit annähernd 5000 Teilnehmern gab der Kundgebung im Hochschul-Stadion, wo am Vormittag bereits die Ausscheidungskämpfe ausgetragen wurden, einen imposanten Auftakt. Ein Turnen der 15 besten am Barren, eine 10 mal 200-Meter-Gaustafel, welche der Karlsruher Gau gewann, und die Durchführung der Stuttgarter Festfreilübungen, zuerst durch 200 Turnerinnen und dann durch 200 Turner, bildeten den besten gelungenen turnerischen Rahmen, die Kreisvertreter Dr. Fischer den zahlreichen Gästen (u. a. Kultusminister Dr. Wacker) den Willkommengruß entbot. Nach dem Deutschlandlied ergriff Kultusminister Dr. Wacker das Wort, der, ausgehend von den Kämpfen Jahns und der Tradition der DT., die Arbeit der Deutschen Turnererschaft und die Mühe für die Volksgemeinschaft im Sinne der NSDAP. würdigte. Das „Sieg Heil!“ auf das deutsche Vaterland und die DT. klang mit dem Horst-Wessel-Lied aus.

Die Fertigung der Gesamtsieger- und Teilnehmerliste der Badischen Wettkämpfer für Stuttgart wird erst nach Zusammenstellung der Unterlagen im Laufe der kommenden Woche möglich sein. — Bis jetzt ergeben sich für die einzelnen Wettkämpfe und Gruppen die nachstehenden Spitzenergebnisse: J w ö l f f a m p f, Turner 1: 1. Bedert, 222 Punkte; 2. Schwen, 205 Punkte; 3. Pforzheim, 205 Punkte. — J w ö l f f a m p f, Klasse 2: 1. Mochbrunner, 191 Punkte; 2. Schneider, 176 Punkte; 3. Heidenberg, 170 Punkte. — J e h n f a m p f: 1. Stengel, 176 Punkte; 2. Endreß, 176 Punkte; 3. Mannheimer, 171 Punkte; 4. Moch, 176 Punkte; 5. Heidenberg, 171 Punkte. — R u n f a m p f: 1. Fürt, 176 Punkte; 2. Mannheimer, 171 Punkte; 3. Mannheimer, 171 Punkte. — S i e b e n f a m p f, Turnerinnen: 1. Schmitt, 176 Punkte; 2. Heidenberg, 176 Punkte; 3. Mannheimer, 171 Punkte; 4. Salg, 176 Punkte; 5. Mannheimer, 171 Punkte; 6. Mannheimer, 171 Punkte; 7. Mannheimer, 171 Punkte; 8. Mannheimer, 171 Punkte; 9. Mannheimer, 171 Punkte; 10. Mannheimer, 171 Punkte. — F ü n f f a m p f, Turner 1: 1. Kullmann, 176 Punkte; 2. Triebold, 176 Punkte; 3. Mannheimer, 171 Punkte; 4. Mannheimer, 171 Punkte; 5. Mannheimer, 171 Punkte; 6. Mannheimer, 171 Punkte; 7. Mannheimer, 171 Punkte; 8. Mannheimer, 171 Punkte; 9. Mannheimer, 171 Punkte; 10. Mannheimer, 171 Punkte. — F ü n f f a m p f, Turner 2 (82 bis 89 Jahre): 1. Heinz, 176 Punkte; 2. Mannheimer, 171 Punkte; 3. Mannheimer, 171 Punkte; 4. Mannheimer, 171 Punkte; 5. Mannheimer, 171 Punkte; 6. Mannheimer, 171 Punkte; 7. Mannheimer, 171 Punkte; 8. Mannheimer, 171 Punkte; 9. Mannheimer, 171 Punkte; 10. Mannheimer, 171 Punkte. — F ü n f f a m p f, Turner 3 (40 Jahre und älter): 1. Flath, 105 Punkte; 2. Geißhardt, 105 Punkte; 3. Mannheimer, 105 Punkte; 4. Berger, 105 Punkte; 5. Mannheimer, 105 Punkte; 6. Mannheimer, 105 Punkte; 7. Mannheimer, 105 Punkte; 8. Mannheimer, 105 Punkte; 9. Mannheimer, 105 Punkte; 10. Mannheimer, 105 Punkte. — W e i e r f a m p f, Turnerinnen: 1. Wolf, 176 Punkte; 2. Geißhardt, 176 Punkte; 3. Mannheimer, 171 Punkte; 4. Mannheimer, 171 Punkte; 5. Mannheimer, 171 Punkte; 6. Mannheimer, 171 Punkte; 7. Mannheimer, 171 Punkte; 8. Mannheimer, 171 Punkte; 9. Mannheimer, 171 Punkte; 10. Mannheimer, 171 Punkte.

Großkampf der Spitzenspielerinnen

Gilly Aukem schlägt Hilde Krabwinkel. Auch das Düsseldorfener Tennisturnier konnte am Sonntag noch nicht zu Ende geführt werden, da das Wetter zu ungünstig war. 800 Zuschauer sahen im Dameneinzel den Großkampf zwischen Gilly Aukem und Hilde Krabwinkel, den die Kölnerin dank ihres besseren Laufvermögens in drei Sätzen 4:6, 6:1, 6:4 gewann, obwohl Frä. Krabwinkel im dritten Satz schon 4:2 geführt hatte. Im ersten Satz mußte das Treffen wegen Regens unterbrochen werden. Im Herren Einzel gelang es überraschend dem Düsseldorfener J. Pohlhausen den Dänen Sperling zu schlagen und beinahe hätte Pohlhausen im Endspiel auch noch Kourney geschlagen. Das Ende war jedenfalls recht knapp. Im Herren Doppel triumphierten Dr. Jander-Sperling, während die Entscheidungen im Damendoppel und im Mixed erst am Montag fallen werden.

Süddeutsche Elf für Le Havre

Süddeutschland wird in Le Havre voraussichtlich gegen Frankreich B mit folgender Mannschaft antreten: Jakob (Regensburg); Münzer (Nürnberg), Burkhardt (Waldheim); Dehm (Nürnberg), Sold (Saarbrücken), Dergert (Bismarckens); Langenbein (Mannheim), Müller (Karlsruhe), Förstler (Heidelberg), Müller (Schweinfurt), Fath (Worms). Als Ersatztorwart fährt Wittemann von der SpVg. Sandhofen mit.

Unerwartete K.o.-Niederlage Müllers

Der deutsche Schwergewichtsbokser Hein Müller-Köln erlitt am Montagabend in Cardiff eine unerwartete K.o.-Niederlage in der ersten Runde durch den englischen Schwergewichtsbokser Jack Peterson. Etwa 50 000 Zuschauer waren gekommen.

Was die Leinwand Neues bringt

„Deutschland erwacht“ In einem Bildstreifen von knapp einer Stunde Dauer wird eine straffe, alles Wichtige umfassende Zusammenfassung vom Werden der nationalen Revolution gegeben. Die sich überfüllenden Ereignisse seit den letzten Tagen des Januar werden gezeigt zur Mahnung an unvergessliche Stunden, wo das neue und das alte Deutschland sich die Hand zum Bund reicheten. Der Zug der lobernden Jadeln, der Zug der Braunhemden durch Brandenburger Tor, die große Ansprache des Reichstanzlers Hitler an seine SS und SA. In die letzten Vorbereitungen zur Wahl am 5. März weiterleuchten noch mannigfaltige Momente. Hitler spricht klar, hoffend und bewußt am Vorabend der Wahl in Königsberg. Am anderen Tag erringt sich die Partei den entscheidenden Sieg. Sie hört auf Partei zu sein — und wird eine Volksbewegung. Der Tag von Potsdam dämmert herauf über dem im neuen Geiste freien Land. Reichsminister Dr. Frick beschließt die padende Wilsfolge mit dem Ruf, daß Adolf Hitler jeden willkommen heißt, der hilft, dieses wiedergewonnene neue Reich aufzubauen und der positive nationale Gefinnung im Herzen trägt. Der erste Mai, das Fest der nationalen Arbeit, läßt den Film machtvoll ausklingen.

Bereinsanzeiger

- Kath. Männerverein der Weststadt.** Donnerstag, 18. Mai, abends 7/9 Uhr wird Herr Redakteur Dr. Färber im großen Saal des Gefellenhauses in der Sofienstraße einen Lichtbildvortrag über seine Wallfahrt zur Grinen Insel und den 31. Eucharistischen Weltkongress in Dublin halten. Zu diesem Vortrag sind unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie die ganze Pfarrgemeinde St. Bonifatius freudl. eingeladen.
- Kath. Jungmännerverein — D.N.S.-Südwest.** Donnerstag, den 18. Mai 1933, abends 20.15 Uhr Vortrag eines Jnders über: Mahatma Gandhi.
- Kath. Jungmännerverein St. Bonifat — Deutsche Jugendkraft Karlsruhe-West.** Jungmannschaft und Jungenschaft. Wir bitten unsere Mitglieder um vollzähligen und pünktlichen Besuch des morgigen, Donnerstag abends 7/9 Uhr stattfindenden Vereinsabends unseres Männervereins im alten Gefellenhaus, Sofienstr. 53. Herr Redakteur Dr. Färber hält einen Lichtbildvortrag über den Eucharistischen Weltkongress in Dublin.
- Veranstaltung.** Sonntag, den 28. Mai, nachmittags 3/4 Uhr, Spiel- und Sportfest auf dem West-Sportplatz.

um dem auf 15 Kunden angelegten Kampf beizumöhen. Ein schwerer rechter Haken erschütterte Müller und ein kurz darauf folgender Magenfaß des Engländers brachte den Deutschen für die Zeit zu Boden.

In Kürze

Die in zwei Etappen über insgesamt 1100 Kilometer führende ADAC-Christenfahrt wurde am Sonntag zum neunten Male in Königsberg beendet. Die größte und bedeutendste nationale Veranstaltung des deutschen Ostens war ein voller sportlicher Erfolg. Trotzdem die Fahrer oft unter dem schlechten Wetter zu leiden hatten und es trotzdem galt, schwierige Begleitreden durch Wald und Wiesen zu überwinden, erreichten von 110 gestarteten Teilnehmern 109 das Endziel. Strafpunktfrei blieben 14 Motorradfahrer und 88 Teilnehmer bei den Wagen. Die badische Nebenmannschaft wurde jetzt aufgestellt. Durch die Ausschaltung der nichtärztlichen Spitzenspieler erhält die Mannschaft folgendes Aussehen: Einzelspieler: Wegel-Pforzheim, Dr. Bus-Mannheim, Weibe-Freiburg, Balch-Pforzheim, Hildebrand-Heidelberg, Kirchhäger-Mannheim und Ernst-Pforzheim. — Doppelspieler beitreten: Dr. Bus-Kirchhäger-Mannheim, Wegel-Balch-Pforzheim; Weibe-Freiburg-Ernst-Pforzheim. Gottfried von Graum gewann beim Blau-Weiß-Turnier in Berlin sicher das Schlusspiel gegen Tübden mit 6:2, 6:1, 6:3. Im Doppel siegen Gram-Bund leicht über Lorenz-Gottschewski, während das Damen-Einzel von Frau Schneider-Beiß mit 7:5, 6:1 über Frä. Sander gewonnen wurde. Pannes Reford nicht zu schlagen. Der bekannte englische Motorrad-Reford-Fahrer Joe Wright verfuhr am Sonntag in Southport viermal bergab den Kilometer-Reford des Deutschen Ernst Horne zu brechen. Er kam nicht über 133,15 Stundenmeilen hinaus.

Schöffen und Geschworene aus allen Bevölkerungsschichten

Wie wir hören, weiß der preussische Justizminister die Justizbehörden in einem Erlass auf das neue Gesetz über die Wahl der Vertrauenspersonen des Ausschusses zur Wahl der Schöffen und Geschworenen hin. Durch dieses Gesetz sei der frühere Rechtszustand wiederhergestellt, wonach die Wahl der Vertrauenspersonen durch die Kreisvertretungen nach der absoluten Mehrheit der Stimmen erfolgt. Die Gesetzesänderung sei erfolgt, weil die Wahl nach den Grundgesetzen der Verhältnismäßigkeit zu einer Politisierung der Rechtspflege geführt habe. Ausdrücklich wird betont, daß an dem wiederholt ausgeprochenen Grundsatze, wonach die Schöffen und Geschworenen aus allen Bevölkerungsschichten zu wählen sind, nichts geändert wird.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 16. Mai: Anton Kaufmann, Obersteuersekretär a. D., Gemann, 76 Jahre. 18. Mai, 18.30 Uhr. — Anna Seefried, Filialleiterin, ledig, 69 Jahre. 18. Mai, 14 Uhr. — Anna Groppe geb. Leipert, Fabrikarbeiterin, 47 Jahre. 18. Mai, 14.30 Uhr.

Tages-Anzeiger für Mittwoch, den 17. Mai 1933

Staatstheater: 20—22 Uhr: Hofenlein kann nichts dafür. Kab. Lichtspiele: 18.30, 18.30, 20.30 Uhr: Deutschland erwacht. Gloria-Palast: Siegfrieds Tod. Palast-Lichtspiele: Der Käufer von Paratphon. Westend-Lichtspiele: Gipselstirmer. Stadigarten: 15/4—18 Uhr: Konzert. Haus- und Grundbesitzer-Verein: 20 Uhr, Saal III, Schrempf-Gaststätten: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerlei, Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reiß; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

DEUTSCHE JUGENDKRAFT

Sportliches Runterbunt

Handball in Oberbaden! An den Freiburger Aemmannen spielen wird eine Handball-Stadtemannschaft der D.J.K. teilnehmen, ein Komitee für die Preisgaupler. Hoffentlich bedeutet diese Begegnung den Anfang der kommenden Handballsaison im Gau Oberbaden.

Großes Schülertreffen im Saargebiet. Ein großaufgelegtes Schülertreffen veranstaltete die D.J.K. Fraulautern am vergangenen Sonntag. Viele hundert kleine und größere Knirpse waren mit strahlenden Gesichtern bei der Sache, die lieben Eltern nicht minder.

Reiten in der Rheinpfalz. In St. Martin fand über Sonntag ein Bogenreiterturnier im Reiten statt, geleitet von dem Reichreiter der D.J.K., Herrn Philipp Jung jun., Mannheim und besucht von einer großen Zahl tüchtiger Jünger des Sportes der blühenden Klänge.

„Rund um den Friedrichsplatz“ erhält Rekordbeteiligung! Die Besetzung des am Samstag, 20. Mai, abends 18.30 Uhr, in Mannheim stattfindenden Staffellaufes: „Rund um den Friedrichsplatz“ wird eine ganz ausgezeichnete werden. 51 Vereine haben 109 Staffelmannschaften gemeldet. Die Deutsche Jugendkraft werden 17 Mannschaften in vier Abteilungen vertreten. Man darf auf ihr Abschneiden im Kampfe mit den äußerst starken Gegnern sehr gespannt sein.

Staffeltag in Stuttgart. Die führenden Leichtathletikabteilungen des Gaues Stuttgart haben am kommenden Sonntag (21. Mai) Gelegenheit zum Kräftemessen beim „großen Staffeltag“.

Geländesportkurs des Kreises Oden-Waldau. Zur tatkräftigen Förderung des Geländesportes findet augen-

blicklich in dem katholischen Jugendwerk auf Fort Gonsenheim bei Mainz ein Geländesport-Kursus statt. Teilnehmer sind 40 Mann aus den katholischen Organisationen der Diözesen Limburg, Fulda und Mainz.

Zu der Eröffnung des Kurses am Montag vormittag hatte sich vom Reichsverband für Jugendberufshilfe Herr Major Krug von Nidda eingefunden. H. J. Jugendpfarrer Wiffaus begrüßte daneben den H. D. Diözesanpräses Dietrich von Limburg und Herrn Baron Wambolt-Wirtenau, den Protektor der D.J.K. Gau Oden.

Nach dem gemeinsamen Gesang des „Woll aus der Tiefe“ sprach Herr Geländesportwart Bauer-Frankfurt über die Einstellung der D.J.K. zum Geländesport.

„Unser Name ist unser Ziel.“

Er erinnerte daran, daß bereits im Jahre 1920, bei der Gründung des D.J.K.-Reichsverbandes der selige Generalpräses Prälat Wolters das Programm des Verbandes dahin umschrieben hat, daß die D.J.K. alles auf dem Gebiete des Sportes fürbere, was dazu beitrage, die Körperliche und seelische Reife der Jugend zu fördern. Es gelte, die körperliche und seelische Reife der Jugend für den Einsatz jedes einzelnen zum Dienst am Vaterlande schaffen zu helfen. Bei den Fragen, die die letzten Tage und Wochen an uns stellten, konnte unsere katholische Jugend sich so leicht entscheiden, als sie aus ihrer katholischen Lebenshaltung heraus sich in jedem Falle für die rechtmäßige Autorität einsetzt.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes brachte Herr Major Krug von Nidda in einer kurzen Ansprache seinen Dank und seine Freude über die Veranstaltung des Kurses und über den Beifall, in dem er geföhrt werden soll, zum Ausdruck.

Eine Befichtigung des Jugendwerkes schloß sich an, wobei Herr Major Krug von Nidda sich wiederholt anerkennend über die geleistete Arbeit aussprach.

Münchener Kleinigkeiten.

Die 10. Fußball-Pokalrunde sah folgende Mannschaften am Start: Bogenhausen — Alte Heide I 1:4; Neuhäuser I — Alte Heide II 8:2; Schwarz-Weiß II — Alttadt 3:1; Obermünging — Clemens 1:4; Alach — Schwaben 1:2; Clemens Schüler — Schwarz-Weiß Schüler 12:0. Daraus hielt Flügelschlag und schlug im Fußball-Eröffnungsspiel Bierfischen mit 3:2.

Die Fußballverbandsspiele führten am ersten Spielfesttag acht Münchener Mannschaften zusammen. Schwabing dürfte stärkste Meisterausfichten haben.

Gegner gesucht!

Die Deutsche Jugendkraft, Freizeiten bei St. Wendel, sucht für Pfingstsonntag Freundschaftsspiel im Handball; für Pfingstmontag solche im Handball und Fußball. Alle Spiele sollen in Saarbrücken ausgetragen werden. Anschrift: Pfarramt Freizeiten bei St. Wendel.

Hallo! Herhören!

In wenigen Tagen, am 20. Mai, nimmt die diesjährige Wohltätigkeitsveranstaltung im Karlsruher Kolpinghaus zugunsten der Wanderversicherung ihren Anfang. Gerade in schmerzlicher Erinnerung werden die einzelnen Abende, die jeweils unter einem bestimmten Motto stehen werden, eröffnen. Für Sonntag, 21. Mai, abends, haben sich u. a. die echten „Sieben Schwaben“ angefangen, die für eine famose Stimmung ohne Zweifel Sorge tragen dürften. Somit sieht das Programm des zweiten Tages noch folgendes vor:

Sonntag, den 21. Mai:

18 Uhr. Kinderchor der Weiserfeld. Rieder des Kolpinggängerchores. Kath. Gesellenverein. Unterhaltungsnachmittag des Männervereins St. Stephan, St. Martin (Rintheim), Heilig Kreuz (Knielingen). 20 Uhr: Schwabenabend. Verein kath. Geschäftsgesellschaften und Beamtinnen St. Stephan. Zusammenkunft der kath. Vereine unserer lieben Frau (Südbad), Heilig Kreuz (Knielingen).

Tätigkeit: Kreistreffen, Schießbude und Verlosung. Gelegenheit zum Tanz ab 12 Uhr. Darbietungen in sämtlichen Räumen des Kolpinghauses. Schluß 24 Uhr.

Katholiken der Landeshauptstadt! Der gute Zweck der Veranstaltung fordert gebieterisch regste Teilnahme. Wer wollte nicht gerne für die Jugend ein Opferlein opfern? Darum herhören und kommen!

Mittwoch
mein Reklame-Tag

Herren-Sport-Anzüge
fesche, flotte Formen in neuen Mustern

Jeder Anzug nur **28⁵⁰**

Mein Spezialfenster sagt alles!

Breitbarth
Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

Bürgerauschussversammlung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerauschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf

Donnerstag, den 18. Mai d. J., pünktlich 15 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses.

Tagesordnung.

1. Gemeindefestungen (1).
2. Wahl des Oberbürgermeisters und des stellvertretenden Bürgermeisters.
3. Erziehung verbienter Männer (2, 3, 4).
4. Regelung der Versorgungsansprüche der auscheidenden Mitglieder des Bürgermeisterrats (1).
5. Dienstverträge mit Oberbürgermeister Adolf Friedrich Jäger und Bürgermeister Dr. Hermann Heibolin.
6. Erhebungstermine für die Gemeindefestungen (18).

Vor der Sitzung — von 14⁰⁰ bis 15⁰⁰ Uhr (nicht, wie besanntgegeben, von 17⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr) — findet die Wahl des Stadtverordnetenverbandes und von 15 bis 16⁰⁰ Uhr (nicht, wie besanntgegeben, von 18 bis 19⁰⁰ Uhr) die Wahl des Obmanns und des stellvertretenden Obmanns des Stadtverordnetenverbandes statt.

Wegen der Wahl des Oberbürgermeisters und des stellvertretenden Bürgermeisters sowie der Wahl des Stadtverordnetenverbandes, des Obmanns und des stellvertretenden Obmanns des Stadtverordnetenverbandes wird auf die besonders erlassenen Bekanntmachungen verwiesen.

Zur Regelung des Zutritts zum Rathsaal (Galerie des Bürgermeisterrats) bei der Versammlung habe ich angetragen, daß Zutrittskarten auszugeben werden, die allein zum Zutritt berechtigen. Eine bestimmte Anzahl dieser Zutrittskarten ist den Führern der Fraktionen im Bürgerauschuss sowie der Parteien zur Verfügung gestellt worden. Weitere Karten gibt die Rathskammer, Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 57, ab.

Karlsruhe, den 16. Mai 1933.
Der kommissarische Oberbürgermeister.

Drucksachen

liefert in moderner Ausführung rasch und billig

Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei.

Lebensmittel

Frischer Spargel	Pfund	45—35 ⁰⁰
Kopfsalat	3 Stück	25 ⁰⁰
Plockwurst	Pfund	95 ⁰⁰
Gesalzene Kleinfleisch	25 ⁰⁰	
Kochbutter	Pfund	1.15
Kokosfett	Pfund	60 ⁰⁰

Besonders preiswert unsere neue **Wien.Kaffeemischung** 85⁰⁰

Gemüse-Erbsen	1/2 Dose	44 ⁰⁰
Jg. Schnittbohnen	1/2 Dose	39 ⁰⁰
Jg. Erbsen mit Karotten	1/2 Dose	55 ⁰⁰
Vierfrucht-Marmelade	Pfund	38 ⁰⁰
Aprikosen-Konfitüre	Pfund	60 ⁰⁰
Apfel-Gelee	Pfund	45 ⁰⁰
Sirup	Pfund	28 ⁰⁰

KNOPF

Wahl des Stadtverordnetenverbandes, des Obmanns und des stellvert. Obmanns des Stadtverordnetenverbandes

1. Nach § 61 der Badischen Gemeindeordnung wählen in den Städten die Stadtverordneten für den Zeitraum bis zur nächsten allgemeinen Gemeindevahl einen Vorstand nach den für die Wahl der Stadträte geltenden Grundsätzen der Verhältniswahl und Johann aus dessen Mitglieder in einem besonderen Wahlgang den Obmann des Verbandes als dessen Vorsitzenden sowie einen Stellvertreter des Obmanns. Zur Gültigkeit der Wahlen ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte der Stadtverordneten abgestimmt hat. Die Wahlen treten bei an Lebensjahre älteste Stadtverordnete.
2. Die Zahl der Mitglieder des Stadtverordnetenverbandes beträgt nach § 6 der Gemeindeordnung für den Bürgerauschuss vom 3. Mai 1922 Verbindung mit § 3 der Gemeindeordnung vom 9. d. M., 7. Stadträte je jeder Stadtverordnete.
3. Unter Ermächtigung auf die unterm 29. d. M. veröffentlichte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters über die Neubildung des Bürgerauschusses tritt der Untersekmite der Stadtverordneten zur Wahl des Stadtverordnetenverbandes, eines Obmanns und eines Stellvertreter des Obmanns hierdurch ein.

Die Wahl des Stadtverordnetenverbandes findet

Donnerstag, den 18. Mai d. J., von 14⁰⁰ bis 15⁰⁰ Uhr (nicht von 17⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr, wie unterm 9. d. M. besanntgegeben), im Bürgeraal des Rathauses statt.

Ummittelbar nach Bestimmung des Ergebnisses der Wahl, nämlich von 15 bis 16⁰⁰ Uhr (nicht von 18 bis 19⁰⁰ Uhr, wie unterm 9. d. M. besanntgegeben), findet ebenfalls die Wahl des Obmanns und des stellvertretenden Obmanns statt.

5. Die Wahlverfahren, für die im übrigen das gleiche wie für die Stadtratswahlen zur Wahl der Stadträte gilt, (vgl. die Bekanntmachung des Bürgerauschusses und des Stadtrats), sind bis spätesten Montag, den 15. d. M., 18 Uhr, bei dem Untersekmite einzureichen, und zwar getrennt für die Wahl des Stadtverordnetenverbandes mit nicht mehr als 7 Namen und für die Wahl des Obmanns und seines Stellvertreter mit je einem Namen.

Karlsruhe, den 9. Mai 1933.
Der älteste Stadtverordnete:
Adolf Gsaffl.

Badeöfen und Gasautomaten

werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billiger Berechnung in Stand gesetzt.

E. Schmidt & M.
Gebrüder, 3. Zel 6440.
Rathstraße 122.
Eingang Rathaus.

Bankhaus STRAUS & Co.
Karlsruhe i. B.

Fernsprech-Anschlüsse
Stadverkehr Fernverkehr Devisenabteilung
Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

Badisches Staatstheater

Mittwoch, 17. Mai:
A 26 (Mittwochsmatte)
23. Gem. 2. G. Gr.

Hafenklein kann nichts dafür

Schmant von Wagner-Mons.
Regie: v. d. Zent.
Mitwirkende: Ehrhardt, Genter, Seiling, Erdin, Dablen, Frenk, Gemmede, Riedel, Mehnert, v. Müller, S. Müller, Reiter, Schulze, v. d. Zent, Herr, Frau, Gortrecht, Geh. Mates.

Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22.30 Uhr.
Brettle B (0.60—3.90 RM.).

Da. 18. 5. Was ihr wollt. Fr. 19. 5. Freie Bahn dem Züchtigen. Sa. 20. 5. Neuentwärt: Der Mann hinter. So. 21. 5. Die Weisheitler von Rattenberg.

2 gr. od. 3 n. Zimmer
schon Beamter a. D.,
Kammerling, auf sol. od.
hütel. Verhältnisse behor-
jugl. Angeb. u. 4237
an die Geschäftsstelle.

Einladung zur Wahl des Oberbürgermeisters und eines stellvertretenden Bürgermeisters.

I.
Oberbürgermeister Dr. Julius Ritter, I. Bürgermeister Heinrich Bauer, Bürgermeister Dr. Erich Kleinhardt und Bürgermeister Hermann Schneider sind am 9. d. M. von ihrem Amte zurückgetreten. Nach § 2 der neuen, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerauschusses und der Genehmigung der Staatsanwaltschaft erlassenen Gemeindeordnung über die Zusammensetzung des Stadtrats vom 9. d. M. hat die Stadt einen Oberbürgermeister und einen stellvertretenden Bürgermeister, 69 ist daher die Wahl des Oberbürgermeisters und eines stellvertretenden Bürgermeisters vorzunehmen.

II.
Der Oberbürgermeister und der stellvertretende Bürgermeister werden durch die Mitglieder des Bürgerauschusses gewählt. Ihre Amtszeit dauert 9 Jahre (§ 21 G.O.).

III.
Zum Amt eines Bürgermeisters (Oberbürgermeisters) ist jeder über 25 Jahre alte Deutsche wählbar, der die badische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt, und dessen Wohnort nicht rüdt. Die Wahl zum Oberbürgermeister können aber diejenigen Beamten, durch welche die Aufsicht des Staates über die Gemeinde ausgeübt wird, Geschäftsführer Richter, Beamte der Staatsanwaltschaft, aber Polizeibeamte nur annehmen, wenn sie ihr bisheriges Amt niederlegen. Einer der Bürgermeister (einschließlich des Oberbürgermeisters) muß die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst oder zum Richteramt in einem der deutschen Länder erworben haben.

IV.
Bei der Wahl gilt als gewählt derjenige, für welchen mehr als die Hälfte aller Bürgerauschussmitglieder gestimmt hat.

V.
Unter Ermächtigung auf die vorstehenden Bestimmungen der Gemeindeordnung haben wir die Mitglieder des Bürgerauschusses (siehe die Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters über die Neubildung des Stadtrats und des Bürgerauschusses vom 29. d. M.) hierdurch zur Wahl des Oberbürgermeisters und eines stellvertretenden Bürgermeisters auf

Donnerstag, den 18. Mai d. J., von 15⁰⁰ bis 16⁰⁰ Uhr (nachmittags 3⁰⁰ bis 4⁰⁰ Uhr) in den Bürgeraal des Rathauses ein. Die beiden Wahlen werden zu gleicher Zeit, aber jede für sich in getrennter Wahlhandlung vorgenommen.

Karlsruhe, den 9. Mai 1933.
Der Stadtrat.

Der Wahlauschuss hat heute für die Wahl des Stadtverordnetenverbandes, des Obmanns und des stellvertretenden Obmanns als einzige gemeinsame Wahlverfahren des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Karlsruhe, der Zentrumspartei Karlsruhe und der Kampfbund Schwarz-Weiß-Karlsruhe festgesetzt:

a) Wahl des Stadtverordnetenverbandes:
1. Kullmann Eugen, Stadtverordnete,
2. Sprauer Franz, Stadtverordnete,
3. Frensdorf Edmund,
4. Franz Reinhold,
5. Dr. R. v. R. Radolf,
6. Martin Gustav,
7. Jüder Heinrich.

b) Wahl des Obmanns des Stadtverordnetenverbandes:
Kullmann Eugen, Stadtverordnete.

c) Wahl des stellv. Obmanns des Stadtverordnetenverbandes:
Sprauer Franz, Stadtverordnete.

Da andere als die oben aufgeführten Wahlverfahren nicht eingegangen sind, gelten die darin Genannten als gewählt. Eine weitere Wahlhandlung findet deshalb nicht statt.

Die Wahlen finden während einer Woche (vom 17. bis einschließlich 23. d. M.) bei der städtischen Wahlprüfstelle (Säbingerstraße Nr. 98) in den üblichen Bürolunden öffentlich ausgelegt. Innerhalb dieser Frist kann die Wahl von jedem Wahlberechtigten wegen Verletzung der gesetzlichen Vorschriften bei dem Oberbürgermeister oder bei der Staatsanwaltschaft schriftlich oder mündlich zur Niederschrift mit sofortiger Bezeichnung der Behebungsmitel angefochten werden.

Karlsruhe, den 16. Mai 1933.
Der älteste Stadtverordnete: Der kommissarische Oberbürgermeister:
Adolf Gsaffl. Jäger.

Mehrere gut erhaltene **Anzüge - Mäntel** Gehrad, Mantel, Frack, u. Casuar, Anzüge in all. GröÙen, auch f. Inzpal, und harte Haar, (siehe neue prima Quai. Anzüge u. Mäntel, äußerst billige, Säbingerstr. 58a II. Ecke Albrechtstr.)

Wenschere Kapitalesanlage

Blüthner
Ibach
Steinway
Schiedmayer
Uebel Lechleiter
Zimmermann
kauft man im
Piano-Lager
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße

Das neue **Morticador**-Verfahren räumt mit jeder **WANZEN**-Plage restlos auf. **D. V. G. U.**

Anion Springer
Ettlinger Straße 51, Telefon **2340**

Neues aus Konnersreuth

Kürzlich sind zwei neue Werke von Konnersreuth erschienen:

Erbischof Dr. Karl Kaspar, Prag
Eindrücke über Konnersreuth
Preis RM. 1.50

Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1931
Mit kirchlicher Druckerlaubnis
Preis RM. 2.50

Ferner sind noch lieferbar:
Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1930
Mit kirchlicher Druckerlaubnis
Preis RM. 3.15

Friedrich Ritter von Lama
Therese Neumann von Konnersreuth
Eine Stigmatisierte unserer Zeit.
Preis RM. 1.60

... Die Bücher sind gegenwärtig für uns Katholiken die beste und zuverlässigste Information über die geheimnisvollen Vorgänge in Konnersreuth.

Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei